

Karpatenblatt

09

September 2024 33. Jahrgang

ČASOPIS NEMCOV NA SLOVENSKU | ZEITSCHRIFT DER DEUTSCHEN IN DER SLOWAKEI



Jugendfest
feierte
12. Jubiläum

Im Gespräch
mit dem neuen
deutschen Botschafter

Karpatendeutsche
Wiki
entsteht

◆ Infoservice

Im Gespräch mit dem neuen deutschen Botschafter	3
Karpatendeutsche Wiki entsteht Kaschau-Besuch des DEBWH aus meiner Perspektive	4

◆ Aus den Regionen

Kultur verbindet: Das Jugendfest feierte sein 12. Jubiläum	5
Das 32. Hauerlandfest	6
Ein veranstaltungsreicher Sommer in Krickerhau	7
Kirchenfest in Drexlerhau Unsere Schicksale verbinden uns	8
Pfarrtag in Schmiedshau „Tage der Gemeinde“ und „Fest der Folklorelieder“ in Schmöllnitz Hütte	9
Die Nachtigallen in Obermetzenseifen Mantakentreffen in Einsiedel an der Göllnitz	10

◆ Deutsche Sprache

Literaturkränzchen in Einsiedel an der Göllnitz	11
---	----

◆ Kultur

100. Lauf im 101. Jahr - Der Marathon des Friedens	12
Kochen mit dem Karpatenblatt: Zipser Pirohy	13

◆ Kolumne

Schmidts Kater Loisl und das Mäuschen Monatsgruß von Thomas Herwing	14
--	----

◆ Berühmte Zipser

Der Botaniker Friedrich August Hazslinszky (1818-1896)	15
--	----

◆ Gedanken zur Zeit

Spiel als Lebensgrundform für Kinder und Erwachsene	16
Die Verwaltungsgeschichte des Bergbaus in Schmöllnitz: Ein Muster friedlicher Zusammenarbeit	17

◆ Nachrichten aus Heim und Familie

Wir gratulieren In stiller Trauer	18-19
--------------------------------------	-------

◆ Kaleidoskop

Editorial Impressum	20
------------------------	----

Kultur verbindet

Unser Titelbild zeigt eine Momentaufnahme vom 12. Jugendfest der Karpatendeutschen Jugend, das im August in der Zips stattgefunden hat. Mehr über die Veranstaltung erfahren Sie auf Seite 5. Im Jugendblatt lesen Sie Berichte über einige der zahlreichen Ferienlager, die der Karpatendeutsche Verein diesen Sommer organisiert hat.



Im Gespräch mit dem neuen deutschen Botschafter

Thomas Kurz ist seit Juli 2024 der neue deutsche Botschafter in Preßburg/Bratislava. Obwohl der Diplomat schon einmal vor über 20 Jahren auf Posten in Wien war, lernt er die Slowakei erst jetzt kennen. Kurz vor seinem Besuch im SNM-Museum der Kultur der Karpatendeutschen hatten wir die Möglichkeit, ihn kennenzulernen.

Anfang Juli lösten Sie Ihre Vorgängerin Barbara Wolf im Amt des deutschen Botschafters ab. Das ist jetzt vier Wochen her. Wie haben Sie sich in der Slowakei eingelebt?

Ich habe mich hier sehr gut aufgenommen gefühlt sowohl hier an der Botschaft, im Kollegenkreis und auch in meinen bisherigen Kontakten mit den slowakischen Kollegen in Ministerien und den verschiedenen Institutionen. Überall wird mir versichert, wie wichtig Deutschland für die Slowakei ist. Ich war zwar nie auf einem zentral- oder osteuropäischen Posten, aber ich war bereits zweimal als Beamter im Auswärtigen Amt in Berlin zuständig für die Region, von daher war es für mich nicht wirklich etwas Neues. Auch wenn das schon ein paar Jahre her ist, fühlte ich mich dennoch gut vorbereitet.

Vor zwei Wochen waren Sie bei Präsident Peter Pellegrini zur Übergabe Ihres Beglaubigungsschreibens. Bestimmt hatten Sie auch Zeit für ein kurzes Gespräch, oder?

Ja, er hat mir gesagt, ich war der erste Botschafter, der sein Beglaubigungsschreiben an ihn übergeben hat. Es war ein sehr nettes Gespräch, das wir beide halb auf Deutsch geführt haben, da er auch Deutsch spricht. Er hat betont, wie wichtig ihm die Beziehungen zu Deutschland sind und dass er beabsichtigt, im kommenden Herbst nach Berlin zu reisen.

Hatten Sie bereits Kontakt zu Vertretern der amtierenden Regierung und wenn ja, sprechen Sie dabei auch direkt über aktuelle politische Themen, wie die Reform des öffentlich-rechtlichen Rundfunks?

Bisher habe ich verschiedene Abteilungsleiter des Außenministeriums kennengelernt. In diesen Vorstellungsgesprächen hat das keine Rolle gespielt, aber natürlich wird das auch von außen beobachtet. Die Grundlage für diese Beobachtung ist die Mitgliedschaft in der EU, dass man sich in einer Vertragsgemeinschaft befindet, zu der man sich verpflichtet und dass man sich in der Regel auch daran hält, was in diesen Verträgen steht.

Wie würden Sie denn die aktuellen Beziehungen zwischen Deutschland und der Slowakei beschreiben?

Die gemeinsamen Beziehungen sind sehr eng und sie sind in den letzten Jahren sogar enger geworden, was zum Teil unerfreuliche Gründe hat, da sie mit der Sicherheitspolitik zusammenhängen. Die Slowakei ist zu einem Frontstaat geworden. Wir hatten die Bundeswehr hier und deswegen sind die Beziehungen über die letzten Jahre eigentlich nochmal deutlich enger geworden. In Fragen der EU-Erweiterung und dessen Reform sind wir nochmal mehr darauf angewiesen, zukünftig enger zusammenzuarbeiten als das bisher der Fall war.

Der letzte Ministerbesuch aus Deutschland war im Jahr 2022. Das ist

schon eine ganze Weile her. Vernachlässigt die aktuelle Regierung in Berlin die Slowakei?

Wir hatten Staatsminister hier, gerade auch im Zusammenhang mit dem Bundeswehrkontingent und immerhin war der Bundespräsident in kurzem Abstand zweimal zu Besuch, was sehr ungewöhnlich ist (September 2021 und April 2022). Deshalb würde ich das nicht so ganz unterschreiben, aber ja, deswegen sehen wir es in der Botschaft auch als unsere Aufgabe an, dafür zu sorgen, dass jetzt wieder mehr Besucher aus unterschiedlichsten Bereichen in die Slowakei kommen.

Das ist schade, denn Deutschland kann vielleicht sogar etwas lernen von der slowakischen Minderheitenpolitik. Im vergangenen Sommer wurden die Vietnamesen die vierzehnte anerkannte nationale Minderheit. In Deutschland ist es eigentlich unvorstellbar, dass die Türken, als Beispiel für die größte Einwanderergruppe, eine anerkannte Minderheit werden, oder?

Das wusste ich gar nicht, dass das hier so gehandhabt wird. Bei uns entspricht das nicht der rechtlichen und politischen Vorstellung einer Minderheit. Minderheiten sind in unserem Sinne tatsächlich nur die historischen Minderheiten, die auf unserem Staatsgebiet ansässig waren, wie die Sorben und Dänen. Das heißt aber natürlich nicht, dass Einwanderer diskriminiert werden. Eine Anerkennung im slowakischen Sinne steht bei uns nicht auf dem Programm, da wir ein anderes Verständnis von Minderheiten haben.

Was wissen Sie über die Karpatendeutschen?

Die Frage ist berechtigt, denn auch wenn ich vorher gar nicht so viel wusste, fange ich dennoch an, mich mit der Minderheit zu beschäftigen. Ich weiß, dass die Karpatendeutschen leider gar nicht mehr so viele Menschen sind und dass Anstrengungen unternommen werden, um eine kulturelle Identität zu bewahren. Deswegen wollen wir sie als Minderheit auch unterstützen. Ich freue mich die Vertreter der Minderheit kennenzulernen und im Land zu reisen.

Abschließend möchte ich Sie noch fragen, ob die Botschaft eine Veranstaltung im Gedenken an das Jubiläum zum 35. Jahr nach dem Mauerfall plant?

Wir machen wie in jedem Jahr am 3. Oktober unseren Empfang zum Tag der Deutschen Einheit. Da sind wir jetzt mitten in den Planungen und dort gedenken wir der Wiedervereinigung, nicht dem Tag des Mauerfalls. Das wird auch in diesem Jahr wieder eine große Veranstaltung sein. Ansonsten planen wir im Kulturbereich wieder die deutschen Sprachtage. Im Herbst touren wir in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut durch die Slowakei. Was die Wirtschaft betrifft, arbeiten wir mit der Auslandshandelskammer zusammen. Dort befindet sich einiges in der Planung.

Das Gespräch führte Peter Mons.



Am 8. August besuchte Botschafter Thomas Kurz (Mitte) in Begleitung des Presse-Attachés das SNM-Museum der Kultur der Karpatendeutschen. Geführt wurde er vom KDV-Vorsitzenden Dr. Ondrej Pöss.



Bei seinem Besuch im Museum lernte der Botschafter den KDV-Vorsitzenden, die Karpatenblatt-Redaktion und den ifa-Kulturmanager persönlich kennen.

Karpatendeutsche Wiki entsteht

Im Auftrag der Karpatendeutschen Kulturvereinigung entsteht derzeit online eine neue Informations- und Wissensdatenbank über die Geschichte, Gegenwart und Zukunft der deutschen Minderheit in der Slowakischen Republik. Das Projekt basiert vorrangig auf der Zusammenarbeit mit dem Karpatendeutschen Verein und dem Slowakischen Nationalmuseum – Museum der Kultur der Karpatendeutschen. Gefördert wird es vom Fonds zur Unterstützung der Kultur nationaler Minderheiten KULT MINOR.

Funktionieren soll die „Karpatendeutsche Wiki“ nach dem bekannten Wikipedia-Prinzip. Technische Basis ist die frei zugängliche, quelloffene DokuWiki-Software. Die Datenbank startete vor ein paar Wochen und wächst mit der Zeit. Anfangs sind natürlich noch nicht so viele Inhalte für die Öffentlichkeit freigegeben. Im Internet ist die neue Datenbank bereits unter den Adressen www.karpatskinemci.sk oder auch www.karpatendeutsche.sk zu finden. Das System kann auch als mobile App auf Smartphones und/oder Tablets installiert werden.

Zu den wichtigsten Kategorien gehören Kurzinfos über Institutionen, Organisationen und Projekte, die sich aus historischer und heutiger Sicht der slowakisch-karpatendeutschen Thematik widmen. Neues Text- und Medienmaterial über die Geschichte und Gegenwart der deutschen Minderheit sollen hinzukommen durch die Sammlung und Dokumentation von auch heute sichtbaren Spuren deutschen Lebens auf dem Gebiet der heutigen Slowakei.

Angesichts der bereits zahlreich bestehenden themenbezogenen Onlineangebote und Datensammlungen geht es aber bei diesem Projekt nicht um ein weiteres und womöglich konkurrierendes Portal, sondern um ein Multiplikations- und Integrationswerkzeug einerseits und die Ergänzung neuer Inhalte beziehungsweise Archivalien und Digitalisate andererseits. Auch das Karpatenblatt unterstützt das Vorhaben durch eine Online-Verlinkung.

Die Redaktion bedankt sich bei allen, die den Start des Projekts ermöglicht haben. Vorschläge oder Hinweise sind ebenso willkommen wie vielleicht sogar neue Mitstreiter.

Kay Zeisberg



Screenshot der neuen Datenbank

Kaschau-Besuch des DEBWH aus meiner Perspektive

Am 2. September trafen sich in Kaschau/Košice Vertreter des Karpatendeutschen Vereins (KDV) in der Slowakei mit einer Reisegruppe des Deutsch-Europäischen Bildungswerks in Hessen (DEBWH), die eine Woche lang auf den Spuren der deutschen Minderheit in der Ostslowakei unterwegs war. Bei unserem Treffen stand das gemeinsame Kennenlernen der Mitglieder des Bildungswerks und des Vereins auf unserem Programm.

Ich bin seit einigen Monaten ifa-Kulturassistent in der Karpatenblatt-Redaktion. Irgendwann im August dieses Jahres hat sich für mich die Möglichkeit ergeben, Anfang September nach Košice zu fahren und den Gästen vom DEBWH kurz das Karpatenblatt und unsere Zusammenarbeit mit dem Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) vorzustellen. Ich habe dieses Angebot gerne angenommen und plötzlich saßen ich und der Vorsitzende des KDV, Dr. Ondrej Pöss, dann an einem Montagvormittag in einem Zug von Preßburg/Bratislava Richtung Ostslowakei.

Ablauf des Seminars

In der zweitgrößten Stadt der Slowakei angekommen, ging es für uns ins Haus der Begegnung der Karpatendeutschen. Dort erwarteten uns bereits die Gäste aus Deutschland. Ebenso anwesend waren die Büroleitung des KDV, die Vorsitzende der Ortsgruppe Kaschau, Anna Thuroczyová und der deutsch-slowakische Autor, Dr. Heinz Schleusener. In seiner Ansprache stellte Herr Pöss die deutsche Minderheit in der Slowakei umfassend vor. Er erzählte darüber, wie sie entstanden ist, wie sie hier gelebt hat und lebt.

Danach wurde über die Präsenz der deutschen Minderheit in der Öffentlichkeit diskutiert, besonders hinsichtlich der verschiedenen kulturellen und politischen Einrichtungen in der Slowakei. Siegbert Ortmann, der Landesvorsitzende des Bundes der Vertriebenen in Hessen, moderierte die Debatte.

Karpatendeutsche Lebensgeschichten

Frau Thuroczyová und Herr Pöss konnten das sonst relativ abstrakte Thema der Geschichte der Deutschen in der Slowakei den Gästen über ihre eigenen Lebensschicksale nahebringen. In vielerlei Hinsicht repräsentieren ihre persönlichen Familiengeschichten die traurigen Schicksale etlicher deutschsprachigen Familien in der Slowakei. Trotz eines schwierigen 20. Jahrhunderts hat die Minderheit in sich die Kraft gefun-

den, ihre Sprache und Kultur zu bewahren und ein wertvolles Mitglied der gegenwärtigen slowakischen Gesellschaft zu werden.

Im Anschluss habe ich mit den Gästen über das ifa und unser Magazin der Deutschen in der Slowakei, das Karpatenblatt, gesprochen. Besonders interessierten sie sich für die Jugendarbeit und die Projekte der jungen KDV-Mitglieder.

Zipser Einblicke

Dr. Heinz Schleusener ist Experte für berühmte Zipser. Er stellt einmal monatlich einen berühmten Zipser im Karpatenblatt vor und hat auch ein Buch über berühmte Persönlichkeiten aus dieser Region geschrieben. In seinem Vortrag sprach er unter anderem über diese Publikation.

Nach einer Fragerunde stand bei den Gästen ein Stadtrundgang durch Kaschau auf dem Programm, bei dem sie die verschiedenen Seiten der multikulturellen Stadt entdecken konnten. Und wir machten uns nach einem langen Tag voller neuer Eindrücke, interessanter Gespräche und angenehmer Treffen langsam wieder auf den Heimweg nach Preßburg.

Alan Laifer



Mit der Reisegruppe des Deutsch-Europäischen Bildungswerks in Hessen vor dem Kaschauer Haus der Begegnung

Kultur verbindet: Das Jugendfest feierte sein 12. Jubiläum

Vom 23. bis 25. August fand inmitten der wunderschönen Natur der Hohen Tatra das größte Fest der karpatendeutschen Jugendorganisation statt.

Wir erinnern uns noch genau daran, wie aufgeregt wir vor 12 Jahren das erste Jugendfest organisierten. Schon damals waren wir von der aktiven Teilnahme und dem positiven Echo begeistert. Heute können wir sagen, dass das Jugendfest wirklich ein Teil von uns geworden ist. Im Laufe der Jahre hat es sich zur beliebtesten und lustigsten Veranstaltung der karpatendeutschen Jugend entwickelt.

Ende August war es dann endlich wieder so weit: Das lang ersehnte Jugendfest begann! Unsere charmanten Moderatorinnen Patricia Fábová und Dorota Landorová führten zum ersten Mal zweisprachig durch das Fest – vielen Dank, Mädels, ihr wart großartig!

Offiziell eröffnet wurde die Veranstaltung mit der „Zipser Hymne“, die vom Posaunenchor gespielt wurde. Danach begrüßte der Jugendvorsitzende Patrik Lompart alle herzlich und wünschte dem Jugendfest einen guten Verlauf. Er betonte, wie wichtig die KDJ für die Weiterentwicklung der deutschen Kultur ist, sprach über das Erbe unserer Vorfahren und äußerte die Hoffnung, dass die Jugend auch weiterhin vom deutschen Bundesministerium des Innern und für Heimat sowie vom Fonds für die Unterstützung der nationalen Minderheiten in der Slowakischen Republik gefördert wird. Außerdem bedankte er sich bei allen Organisatoren und Jugendlichen, die zur Organisation des Festes beigetragen haben.

Auch Herr Peter Sorger, Regionalvorsitzender der Region Bodwatal und Vorsitzender der Karpatendeutschen Assoziation, sowie der Vertreter aus Rumänien, Arnold Theiss, der mit der Tanzgruppe Wilde Rose zu uns gekommen war, begrüßten die Teilnehmer der Veranstaltung.

Gäste aus Ungarn und Rumänien

Das Fest startete mit dem Posaunenchor, der das Publikum mit schöner Blasmusik begeisterte. Anschließend trat die Tanzgruppe Rosmarinpross aus Ungarn auf, die zum ersten Mal bei uns zu Gast war. Die Gruppe präsentierte nicht nur ihre traditionellen Tänze, sondern auch ihre wunderschöne Tracht. Die Tanzgruppe stammt aus Adam/Adony, einer ungarndeutschen Kleinstadt an der Donau, etwa 40 Kilometer südlich von Budapest. Die erste ungarndeutsche Tanzgruppe im Ort wurde 1974 von László Wünsch gegründet. Das Tanzen wurde schnell populär und heute ist es schwer, in Adam jemanden zu finden, der keine Beziehung zur Tanzgruppe hat. Die Liebe zum Volkstanz und zum ungarndeutschen Gemeinschaftsleben wurde dort von Generation zu Generation weitergegeben. Die Gruppe „Rosmarinpross“ wurde anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der ersten Adamer Tanzgruppe mit ehemaligen Mitgliedern der Tanzgruppe „Kinder Rosmarein“ gegründet. Nach dem Jubiläum verspürten sie den Mangel am Tanzen noch stärker als zuvor und entschieden sich, eine neue Adamer Jugendtanzgruppe unter dem Namen „Rosmarinpross“ zu gründen.

Eine weitere ausländische Gruppe war die 2001 gegründete Tanzgruppe Wilde Rose. Diese deutsche Volkstanztruppe repräsentiert die schwäbische Gemeinschaft in Palota, Kreis Bihor, in Rumänien. In den 23 Jahren ihres Bestehens hat die Gruppe an zahlreichen Veranstaltungen teilgenommen und neue Erfahrungen gesammelt. Die Mitglieder organisieren auch gemeinsam verschiedene gesellschaftliche und kulturelle Veranstaltungen. Vor zwei Jahren haben sie eine Kindergruppe mit inzwischen 22 Kindern gegründet. Die Gruppe wird von Frau Angela Tentuc zusammen mit dem Demokratischen Forum der Deutschen in Neupalota geleitet.

Mit schwungvollen Tänzen traten auch unsere Tänzerinnen und Tänzer aus Metzenseifen und Obermetzenseifen auf. Die Hummeltanzgruppe und die Tanzgruppe Schadirattam gehören zu unseren aktivsten Jugendgruppen, die uns sowohl in der Slowakei als auch im Ausland repräsentieren.

Nach vielen Jahren trat auch die Gruppe Marmon aus Hoptgarten wieder bei uns auf. Die Gruppe wird von Mgr. Ludmila Klimková, der Direktorin der Grundschule mit erweitertem Deutschunterricht in Hoptgarten, geleitet. Sie ist die Nachfolgerin der Folkloregruppe Marmon, die noch in den 1970er Jahren gegründet wurde. Sie traten beim bekannten Festival Východná mit einer traditionellen Hoptgartner Hochzeit im Dialekt auf. Nach einer mehrjährigen Pause wurde die Gruppe wieder aktiv und bemüht sich, die authentische Folklore und die Bräuche zu bewahren.

Der Höhepunkt des Abends

Vor dem begeisterten Publikum stand noch das Highlight des Abends:

Eusebio. Der kubanische Sänger, begleitet von zwei hübschen Tänzerinnen, riss das Publikum mit und die Jugend tanzte und sang ausgelassen mit. Es war wunderbar zu sehen, wie wir seit vielen Jahren die gesamte Jugend und unsere Freunde zusammengebracht haben.



Unsere Moderatorinnen
Patricia Fábová
und Dorota Landorová

Die endlose Lust zum Feiern, Tanzen und Singen steigerte unser DJ Peter Mihalčín noch. Das Fest dauerte bis in die späten Nachtstunden und es war wieder eine sehr gelungene Veranstaltung, bei der sich viele aktive Jugendliche deutscher Herkunft aus mehreren Ländern getroffen haben. Wir möchten uns herzlich bei allen Gruppen und Jugendlichen bedanken, die zur wunderbaren Atmosphäre des Jugendfestes beigetragen haben, sowie bei unserem Fotografen Roman Kadlec, der immer tolle Bilder macht. Ein besonderer Dank gilt dem Bundesministerium des Innern und für Heimat, der Stiftung Verbundenheit und dem Fonds für die Unterstützung der nationalen Minderheiten der Slowakischen Republik. Ohne deren Unterstützung wäre es nicht möglich, eine so großartige Veranstaltung zu organisieren.

LU



Die Gruppe aus Rumänien



Die Hummeltanzgruppe aus der Slowakei



Der kubanische Sänger Eusebio

Das 32. Hauerlandfest

Am Samstag, den 24. August 2024, fand in Oberstuben/Horná Štubňa das 32. Hauerlandfest statt, das vom Karpatendeutschen Verein im Hauerland organisiert wird. Diese Veranstaltung mit der längsten Tradition in der Region findet traditionell im August statt, dieses Mal in der Gemeinde Oberstuben.

Die Vorbereitungen begannen bereits frühzeitig in enger Zusammenarbeit mit der Gemeinde, da es die erste große Veranstaltung nach der umfassenden Renovierung des Kulturhauses (ehemals Hammeraal genannt) war. Der 24. August begann mit der Ankunft der Teilnehmer und Besucher, die nach und nach den festlich geschmückten Saal füllten.

Feierliche Eröffnung und Ehrengäste

Am Eingang begrüßten die einheimischen Trachtenträger herzlich jeden Ankömmling. Nach dem Eröffnungslied „Willkommen heut, Ihr lieben Leut“ durch die Singgruppe Oberstuben eröffnete Frau Edita Sásiková offiziell das Hauerlandfest. Sie begrüßte alle Anwesenden herzlich und hieß die Ehrengäste willkommen, darunter den Vorsitzenden des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei, Dr. Ondrej Pöss mit seiner Gattin, die Vertreterin der Karpatendeutschen Landsmannschaft aus Stuttgart, Frau Wera Stiffel, und Frau Josefine Hogh aus München sowie den Vertreter des Bürgermeisters von Oberstuben, Herrn Prokop Stodolica. Zudem begrüßte sie die Bürgermeister von Schmiedshau, Herrn Miroslav Dzina, und Gaidel, Herrn Jozef Ďuriš, sowie Frau Katrin Litschko, die Chefredakteurin des Karpatenblatts, Herrn Ivo Štricz und seine Schwester aus Tschechien und weitere Gäste aus Deutschland und der Slowakei.

Dann bat Frau Sásiková die Gäste um ihre Ansprachen. Auf die Bühne kamen: Frau Wera Stiffel, der KDV-Vorsitzende Dr. Ondrej Pöss, die Vorsitzende der KDV-Region Hauerland, Frau Hilda Steinhüblová und Herr Prokop Stodolica. Frau Wera Stiffel verlas einen Grußbrief von Frau Brunhilde Reitmeier-Zwick, der Bundesvorsitzenden der Karpatendeutschen Landsmannschaft, in dem sie einen erfolgreichen Verlauf des für uns Karpatendeutschen so wichtigen Festes wünschte.

Musikalische Darbietungen

Im Anschluss an die Eröffnungsreden begann das kulturelle Programm. Die Singgruppen des Hauerlands, die das deutsche Kulturerbe pflegen, präsentierten ihre einstudierten Lieder. Die Präsentation der Gruppen wurde von Herrn Walter Hirschner mitmoderiert.

Den Auftakt machte die heimische Singgruppe Oberstuben, die in diesem Jahr ihr 33-jähriges Bestehen feierte. Es folgte die Kinder-Folklore-Gruppe Dukátik aus Kremnitz/Kremnica, die unter der Leitung von Michaela Pavlová und Tatiana Holečková deutsche Lieder und Tänze des Hauerlands aufführte. Die Singgruppe Schmiedshau/Tužina, gefolgt von der Singgruppe Neutrataler aus Gaidel/Kľačno, präsentierten auch Lieder in ihrem jeweiligen Dialekt. Besonders erfreulich war der Auftritt der Singgruppe Zlatava aus Zeche/Malinová, die nach dreijähriger Pause mit fröhlichen deutschen Liedern auftrat. Die Singgruppe Grünwald aus Krickerhau/Handlová bildete mit einer humorvollen Darbietung, unterstützt durch passende Requisiten, einen weiteren Höhepunkt. Mit dabei war auch der junge Daniel Woh-

land in traditioneller Tracht, der sich selbst auf dem Akkordeon begleitete und Lieder in der Krickerhauer Mundart sang.

Die Singgruppe Probnor Echo aus Deutsch Proben/Nitrianske Pravno folgte, die nach einer zweijährigen Pause in neuer Besetzung und mit erweiterter musikalischer Begleitung auftrat. Den Abschluss des Programms bildete die Singgruppe Turztal aus Turz/Turček, die im vergangenen Jahr ihr 40-jähriges Jubiläum feierte. Ihre fröhlichen und schwungvollen Lieder erhielten viel Applaus.

Das 32. Hauerlandfest war ein voller Erfolg. Die wohlbekanntesten Volkslieder wurden von vielen Besuchern mitgesungen und die traditionellen Trachten verliehen der Veranstaltung eine besondere Atmosphäre. Zum Abschluss dankte die Vorsitzende der KDV-Region Hauerland, Frau Hilda Steinhübl, allen Anwesenden, Helfern und Organisatoren. Sie verkündete, dass das nächste Hauerlandfest 2025 in Turz/Turček stattfinden wird und übergab den Wanderstab an die



Frau Wera Stiffel verlas das Grußwort der Vorsitzenden der Karpatendeutschen Landsmannschaft, Brunhilde Reitmeier-Zwick.

Vorsitzende der OG Turz, Frau Mária Molnárová.

Das Fest endete mit dem gemeinsamen Singen des Liedes „Wahre Freundschaft“ und die Vorfreude auf das nächste Hauerlandfest war bereits spürbar. Unterstützt wurde das Fest durch den Fonds zur Unterstützung der Kultur der nationalen Minderheiten der Slowakischen Republik, das Bundesministerium des Innern und für Heimat sowie das Gemeindeamt von Oberstuben/Horná Štubňa. Bis zum nächsten Hauerlandfest, liebe Landsleute!

OG Oberstuben/Horná Štubňa



Die talentierten Kinder der Gruppe Dukátik



Die Singgruppe aus Oberstuben



Die Gruppe aus dem Turztal

Ein veranstaltungsreicher Sommer in Krickerhau

Wenn man an den Sommer denkt, kommen einem meist Wörter wie Urlaub, Longdrinks, Ausflüge oder Meer in den Sinn. Wir von der Ortsgemeinschaft (OG) Krickerhau/Handlová möchten Wörter wie Heimat und Wurzeln ergänzen. Denn unsere OG ist ein fester Bestandteil des Lebens der Stadt, und wir nehmen gerne an Veranstaltungen teil, bei denen wir nicht nur den KDV, sondern auch das Kulturerbe unserer Ahnen präsentieren. Zudem empfangen wir gerne Gäste aus nah und fern – meistens aus Deutschland, Polen, Tschechien oder Österreich – und reisen in andere Regionen. Lesen Sie hier, was bei uns im Sommer 2024 los war.

Bereits am 10. Juni 2024 besuchten 22 Schüler der Grundschule mit erweitertem Deutschunterricht in Deutsch Proben/Nitrianske Pravno, begleitet von zwei Lehrerinnen, unser Haus der Begegnung (HdB). Nach der Begrüßung besichtigten sie die Heimatstube und hörten Informationen zur Geschichte unserer Stadt. Danach folgte ein Workshop, bei dem die Schüler das, was sie während der Führung gelernt hatten, zu Papier brachten. Die Bilder schmückten unser HdB und die besten Arbeiten wurden mit Süßigkeiten und kleinen Geschenken belohnt. Anschließend führten uns die Schüler ein buntes Kulturprogramm vor – Lieder, Poesie, Prosa und Tänze mit musikalischer Begleitung, was wir mit großem Applaus belohnten. Nach einem leckeren Mittagessen mussten wir uns leider verabschieden, aber wir freuen uns schon jetzt auf den nächsten Besuch im Schuljahr 2024/25. Die Besuche sind ein schönes Beispiel für die gute Zusammenarbeit zwischen dem KDV und der Grundschule.

Am 22. Juni 2024 nahm die Singgruppe Grünwald am Kultur- und Begegnungsfest in Kesmark/Kežmarok teil. Unser Auftritt wurde von 20 Mitgliedern unserer OG im Publikum kräftig unterstützt. Wir sind froh, Landsleute sowie Vertreter der deutschen Minderheit aus verschiedenen Ländern getroffen zu haben.

Am 6. Juli 2024 fuhren wir nach Waagbistritz/Považská Bystrica, wo das Festival „Happy Minor“ stattfand. Das Programm der Veranstaltung gestalteten die nationalen Minderheiten, die in der Slowakei leben. Unser Auftritt dauerte 50 Minuten und wir stellten den Zuschauern durch Informationen, Lieder und Gedichte unsere Stadt, die Region Hauerland und unsere Minderheit vor.

Gedenken und Feiern im August

Am Samstag, dem 10. August 2024, fand in Krickerhau der Tag der weißen Rosen statt. Es war der 15. Jahrestag des schlimmsten Unglücks in der Geschichte des Bergbaus in der Slowakei, bei dem am 10. August 2009 in der Krickerhauer Grube neun Bergleute und elf Rettungskräfte ums Leben kamen. An der Gedenkveranstaltung nahmen auch in diesem Jahr die höchsten politischen Vertreter der Slowakei sowie die breite Öffentlichkeit teil. Den KDV vertraten Mitglieder unserer OG.

Am 22. August 2024 waren wir ins Seniorenzentrum unserer Stadt eingeladen, wo wir mit unseren lustigen Liedern so manchen Kunden nicht nur zum Lachen, sondern auch zum Tanzen brachten. Es war nicht unser erster Besuch und deshalb freute man sich umso mehr auf unseren Auftritt.

Am 24. August 2024 fand in Oberstuben/Horná Štubňa das 32. Hauerlandfest statt, bei dem auch die Singgruppe Grünwald einen Auftritt hatte. In diesem Jahr trat mit uns auch der junge Krickerhauer Daniel Wohland auf, der gerne die traditionelle Männertracht trägt und Lieder in der Krickerhauer Mundart singt. Stellt euch vor, liebe Leser: Zwei Akkordeonspieler und ein Geigenspieler zusammen auf der Bühne – das war ein Erlebnis! Das Publikum belohnte uns mit lautem Applaus.

Am 28. August 2024 gedachten wir gemeinsam mit Vertretern unserer Stadt, Mitgliedern von Vereinen und Organisationen sowie Bürgern aus Krickerhau des 80. Jahrestages des Slowakischen Nationalaufstandes und legten einen Blumenstrauß am Denkmal nieder.

Am letzten Wochenende im August fanden außerdem die regionalen Feierlichkeiten zum Tag der Bergleute (Regionálne oslavy dňa baníkov) statt. Im Rahmen der Veranstaltung wurde am Freitag, dem 30. August 2024, am Denkmal – das von dem Mitglied unserer OG und Ehrenbürger der Stadt, Herrn Ján Pročner, gestaltet wurde – auf dem Friedhof der Opfer der Bergbautragödien in der Region der Oberen Neutra gedacht. Die Mitglieder unserer OG ehrten die verunglückten Bergleute mit einem Blumenstrauß.

Wir freuen uns schon jetzt auf die Veranstaltungen, die wir für September vorbereiten. Mehr können wir jetzt noch nicht verraten, aber sicherlich werden wir auch darüber im Karpatenblatt berichten. *OG Krickerhau*



Die Schulkinder waren bei ihrem Besuch im Haus der Begegnung richtig kreativ.



Die Singgruppe Grünwald bei ihrem Auftritt im Seniorenzentrum



Die Singgruppe Grünwald trat beim Hauerlandfest zusammen mit Daniel Wohland auf.

Kirchenfest in Drexlerhau

Am Samstag, dem 17. August 2024, feierte man in Drexlerhau/Janova Lehota im Hauerland den 10. Jahrestag der Segnung der renovierten Kapelle der Schmerzhaften Mutter Gottes. Am Kirchenfest nahmen auch karpatische Landsleute von der Ortsgemeinschaft Drexlerhau/Janova Lehota teil.

Zu Beginn des Festes wurde um 10 Uhr das Rosenkranzgebet gebetet. Danach begann um 11 Uhr der Gottesdienst, der von Pfarrer Ľudovít Fríndt geleitet wurde. Nach der Heiligen Messe folgte ein gemütliches Beisammensein der Pfarrgemeinde im Freien – das Wetter spielte mit, und so konnte man schöne Augenblicke mit Familienmitgliedern, Freunden und Bekannten genießen. Ein symbolischer Dank gilt allen, die sich ehrenamtlich um die Kapelle kümmern.

Blicken wir in die Geschichte zurück: Die Kapelle wurde im 18. Jahrhundert im damaligen oberen Teil der Gemeinde Drexlerhau von Pfarrer Stocker zu Ehren der Schmerzhaften Mutter Gottes erbaut. Der erste Gottesdienst wurde in der Kapelle im Jahr 1807 gefeiert – zum Kirchenfest Mariä Himmelfahrt. Seitdem findet in der Kapelle zu diesem Kirchenfest jedes Jahr ein Gottesdienst statt, zu dem die Gemeinde im

Rahmen einer Prozession pilgert.

In Drexlerhau/Janova Lehota und auch außerhalb der Gemeinde wurden viele Kapellen, Statuen und Kreuze errichtet. Im Laufe der Zeit, vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg, gerieten leider viele in Vergessenheit.

Die Kapelle der Schmerzhaften Mutter Gottes gehört zu den wenigen Bauten, die man retten konnte. Nach der Renovierung wurden die Kapelle und der errichtete Leidensweg der Mutter Gottes am 3. Mai 2014 vom Neusohler Diözesanbischof, Mons. Marián Chovanec, gesegnet. Seitdem treffen sich Gläubige von Mai bis Oktober immer am ersten Samstag im Monat vor der Kapelle, um mit dem Rosenkranzgebet und der Heiligen Messe zur Heiligen Mutter Gottes zu beten.

Ida Karásková
OG Drexlerhau



© janovalehota.fara.sk/

Die Kapelle der Schmerzhaften Mutter Gottes wurde vor über zehn Jahren renoviert.



© janovalehota.fara.sk/

Der 10. Jahrestag der Segnung der Kapelle wurde mit einem Gottesdienst gefeiert.

Unsere Schicksale verbinden uns

Im Monat April nahmen einige Mitglieder des Karpatische Deutschen Vereins aus den Gemeinden Zeche/Malinová, Gaidel/Kľačno und Deutsch Proben/Nitrianske Pravno gemeinsam an der Aufführung „Hauerland“ im J. G. Tajovský-Theater in Altsohl/Zvolen teil.

Autor und Regisseur des Stückes „Hauerland“ ist Peter Palík. Die Lebensgeschichten und Beziehungen der Menschen im Gebiet Hauerland in den Jahren 1933 bis 1946 zogen uns in das Geschehen hinein. Die Reaktionen auf die Aufführung, die sich seit der Premiere unter den Zuschauern verbreiteten, haben bei uns Interesse geweckt und unsere Erwartungen wurden erfüllt. Die gemischten Emotionen erlebte jeder von uns individuell, doch im Stück erlebten wir wortwörtlich eine Zeitreise mit angehaltenem Atem, oftmals sogar mit Tränen in den Augen. Es sind bereits mehrere Jahrzehnte vergangen, die meisten von uns erlebten das Geschehen als lebendige Erinnerungen aus den Erzählungen unserer Eltern, Verwandten, Freunde und Nachbarn. Vieles ist vergessen, aber man kann nicht alles völlig vergessen.



Vor dem Theater

Die Slowakei wird als Heimat der Karpatische Deutschen dargestellt, wo sie über mehrere Jahrhunderte lebten und die sie unfreiwillig und oft gewaltsam verlassen mussten. Wir erlebten das gewöhnliche Leben auf einem Bauernhof, Diskussionen in einer kleinen Kneipe, die Mobilmachung, ein jüdisches Geschäft, die Arierisierung, den Transport sowie die Befreiung und das Ende des Krieges. Die Schöpfer des Stückes fordern durch die Ereignisse, die darin dargestellt werden, die Öffentlichkeit auf, sich mit diesen Themen auseinanderzusetzen. Diese Aufforderung hat uns unmittelbar nach dem Verlassen des Theaters getroffen. Das Erlebnis war so intensiv, dass wir abends auf dem Marktplatz erst einmal tief durchatmen, uns in Stille sammeln und dann in Gruppen diskutieren mussten. Im Publikum überraschte uns die relativ hohe Zahl an jugendlichen Schülern. Ob „Hauerland“ bei ihnen ein Thema im Geschichtsunterricht ist oder ob es ihr persönliches Interesse war – es freute uns, dass sie da waren. Die Heimfahrt mit dem Bus verging schnell und in Stille. Unsere Gedanken waren immer noch bei einigen der Figuren aus dem Theaterstück. Wir sind dankbar, dass wir all das verfolgen durften – bequem von den Sitzen im Theater aus und ohne in die Vergangenheit zurückkehren zu müssen.



Gemeinsam schauten wir uns das Stück „Hauerland“ an.

Mária Luprichová

„Tage der Gemeinde“ und „Fest der Folklorelieder“ in Schmöllnitz Hütte

Die Mitglieder der Ortsgemeinschaft des Karpatendeutschen Vereins in Schmöllnitz Hütte/ Smolnicka Huta treffen sich jedes Jahr zum „Fest der Folklorelieder“ der deutschen Minderheit, um die Tradition und die Kultur der deutschen Vorfahren zu pflegen und so lange wie möglich erhalten zu können. So war es auch in diesem Jahr. Wir trafen uns am 17. August 2024 im Freige-lände, im Pauker, wo gleichzeitig die kulturelle Veranstaltung „Tage der Gemeinde“ in Schmöllnitz Hütte stattfand.

Nach dem Lied „Glück auf“, das die Singgruppe Hüttna Brimsensäea gesungen hatte, hieß der Bürgermeister, Herr Marián Pohly, alle willkommen. Danach erteilte er der Vorstandsvorsitzenden der Ortsgemeinschaft des Karpatendeutschen Vereins in Schmöllnitz Hütte, Frau PhDr. Ingrid Kočová, das Wort, die in ihrer Begrüßungsrede auch alle herzlich willkommen hieß: Frau Erika König, die Regionalvorsitzende der Region Unterzips, die Vorstandsvorsitzenden der Ortsgemeinschaften des Karpatendeutschen Vereins der Region Unterzips sowie die Gäste aus Ober-Metzenseifen und aus Kaschau. Eine kurze Ansprache hielt auch Frau Erika König, die in ihrer Funktion als Regionalvorsitzende alle Anwesenden begrüßte und angenehme Unterhaltung wünschte.

Buntes Programm

Das Programm begann mit der Singgruppe Hummelchor aus Ober-Metzenseifen, dann folgte die Singgruppe „Die Mantaken“ aus Kaschau und danach die Hummeltanzgruppe aus Ober-Metzenseifen. Das Ende des Programms gehörte den Einheimischen, der Singgruppe Hüttna Brimsensäea. Mit dem Lied „Wahre Freundschaft“, das von allen Teilnehmern der Singgruppen gesungen wurde, endete unser Programm.

Alle haben mit ihren Liedern und Tänzen zur festlichen Atmosphäre dieser kulturellen Veranstaltung beigetragen. Die Veranstaltung ist gut

verlaufen, auch wenn das Wetter an diesem Tag nicht immer angenehm war. Trotzdem war es für alle Anwesenden ein schöner Tag, jeder war froh, bekannte Gesichter zu sehen, Freunde zu treffen und mit ihnen sprechen zu können.

PhDr. Ingrid Koch



Die Veranstaltung wurde durch den Fonds zur Unterstützung der nationalen Minderheiten Kultminor unterstützt.



Die Teilnehmer der Singgruppen



Unsere Singgruppe Brimsensäea

Pfarrtag in Schmiedshau

Am 4. August 2024 hat auf dem Hof der römisch-katholischen Kirche St. Jakobus in Schmiedshau/Tužina bereits der dritte Pfarrtag stattgefunden. Organisiert haben ihn Mitglieder des Pfarrbeirates aus Schmiedshau und Gaidel/Kľačno. Die Gemeindeverwaltung von Schmiedshau stellte für die Veranstaltung Zelte, Tische, Bänke und einen Kessel zur Zubereitung von Gulasch zur Verfügung.

Nach der Heiligen Messe in Schmiedshau wurden alle Gläubige, die an der Messe teilgenommen hatten, sowie die Pfarrleute aus Gaidel zum Pfarrtag bei der Kirche eingeladen. In Gaidel fand die Messe bereits in den Morgenstunden statt, sodass die dortigen Gläubigen am Mittag, nach dem Ende der Messe in Schmiedshau, zum Pfarrtag dazustießen.

Nach ihrer Ankunft beteten wir alle gemeinsam. Pfarrer Ladislav Zajac richtete ein kurzes Wort an die Gläubigen, bevor das ausgezeichnete Gulasch serviert wurde, das von geschickten Frauen zubereitet wurde, die die Männer tatkräftig unterstützten. Zusätzlich wurden weitere Erfrischungen wie Kaffee, verschiedene alkoholfreie Getränke, Desserts und Kuchen angeboten, die die Teilnehmer in Hülle und Fülle mitgebracht hatten.

Der Pfarrtag war ein großer Erfolg. Die Teilnehmer waren zufrieden, das Wetter spielte mit, und unter den Zelten herrschte eine angenehme Atmosphäre. In freundlicher und geselliger Runde verbrachten wir einen

angenehmen Sonntagnachmittag und freuen uns bereits auf den nächsten Pfarrtag im Jahr 2025. Vielen Dank an alle, die zum Gelingen des Tages beigetragen haben!

Matilda Ďuricová



Im August hat zum dritten Mal unser Pfarrtag in Schmiedshau stattgefunden.

Mantakentreffen in Einsiedel an der Göllnitz

Am 1. September 2024 hat in Einsiedel an der Göllnitz/Mníšek nad Hnilcom in der Region Untertips eine besondere Veranstaltung stattgefunden: das Mantakentreffen.

Die Vorsitzende, Frau Gabriela Wencel, hieß alle Teilnehmer im Namen der Ortsgruppe des Karpatendeutschen Vereins in Einsiedel im Haus der Begegnung herzlich willkommen. Mit einer kurzen Ansprache und dem Gedicht „Heimat“ von Rudolf Göllner begann das Programm unseres Treffens. Besonders begrüßte sie unsere Vorsitzende der Region Untertips, Frau Erika König, sowie die Gäste aus den Ortsgruppen in den Nachbargemeinden Schmöllnitz/Smolnik, Schmöllnitz Hütte/Smolnicka Huta und Schwedler/Švedlár.

Das Programm war reich an Gedichten im mantakischen Dialekt und Liedern, die vom Chor Spitzenberg vorgetragen wurden. Das gesamte

Programm stand im Zeichen von Traditionen, Bräuchen, Heimat und Vorfahren. Wir hörten dabei Gedichte von Franz Ratzenberger, Ladislav Guzsák und Rudolf Göllner. Die Gedichte wurden in deutschem Dialekt vorgetragen.

Unser Sonntagnachmittag war ein voller Erfolg und nach einem guten Essen waren alle zufrieden. In der Slowakei war der 1. September der Tag der Tracht und wir freuten uns sehr, dass der Chor in schönen, einheitlichen Trachten auftrat. Vielen Dank an alle, die zusammengekommen sind und sich bei uns wohlfühlt haben.

Gabriela Wencel



Die Singgruppen erfreuten mit schönen Liedern.



Die Vorsitzende der OG Einsiedel, Gabriela Wencel, begrüßte alle herzlich.

Die Nachtigallen in Obermetzenseifen

Vom 20. bis 21. Juli 2024 fanden die Mantakischen Tage in Obermetzenseifen/Vyšný Medzev statt. Auch unsere Sängerguppe Nachtigall aus Kaschau/Košice war dazu eingeladen. Wir freuen uns sehr, mit einem Auftritt zum Kulturprogramm beitragen zu dürfen.

Am 20. Juli 2024 fuhren wir mit dem bestellten Bus gegen 12.30 Uhr aus Košice in Richtung Obermetzenseifen. Wir sollten vor 14 Uhr vor Ort sein, da der Beginn des Programms auf diese Uhrzeit festgelegt worden war. Da wir rechtzeitig in der Maria-Magdalena-Kirche ankamen, konnten wir gute Plätze finden. Die Kirche war gut gefüllt mit neugierigen und erwartungsvollen Besuchern.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe des KDV in Obermetzenseifen, Ing. Zoltán Tomasch, eröffnete offiziell die Tage, die in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Obermetzenseifen vorbereitet worden waren.

Die erste Stunde des Programms war der klassischen Musik gewidmet. Die Opern-Diva des Kaschauer Staatstheaters, Frau Michaela Várady, hatte die Einladung angenommen und gab zusammen mit ihrem Ehemann ein fantastisches Konzert. Frau Várady sang Arien aus bekannten Musikwerken und ihr Mann, Herr Koloman Várady, begleitete sie bei einigen Stücken auf der Violine. Frau Júlia Grejtáková begleitete die großartigen Künstler während des gesamten Konzerts am Klavier. Die herrliche Akustik der Kirche unterstützte die musikalischen Darbietungen der drei Musiker. Der Erfolg war riesig und wir konnten das außergewöhnliche Konzert in vollen Zügen genießen.

Buntes Nachmittagsprogramm

Auf das klassische Konzert in der Kirche folgte das weitere Kulturprogramm auf der Festwiese hinter dem Gemeindeamt und Rathaus. Al-

les war perfekt vorbereitet. Wir fanden unsere Plätze an den Tischen unter den Zelten und amüsierten uns. Um 16 Uhr begann dann das Nachmittagsprogramm. Die Herren Ing. Zoltán Tomasch, der Vorsitzende der Ortsgruppe des KDV, Ing. Robert Nálepka, der Bürgermeister der Gemeinde, sowie der Vorsitzende der Region Bodwatal des KDV und KDA-Vorsitzende, Herr Peter Sorger, begrüßten alle Anwesenden herzlich.

Dann startete das weitere musikalische Programm mit der Gruppe „Die Förster aus Šugov“ („Šugovský lesničari“), die sehr interessant auf ihren Jagdhörnern spielten. Anschließend folgten unsere Nachtigallen. Wir sangen drei Lieder: „Wir sind Sänger wie Nachtigallen“, „Santa Lucia“ und „Lieder, die von Herzen kommen“. Mit unserem Auftritt über-raschten wir alle und erhielten lauten Applaus.

Danach bereicherten auch andere Chöre sowie Kinder- und Jugendtanzgruppen das Kulturprogramm. Es war interessant, ihnen zuzusehen. In der Zwischenzeit konnten sich die Teilnehmer mit leckerer Gulaschsuppe stärken. Getränke ebenso wie Kaffee und Kuchen durften natürlich auch nicht fehlen.

Für uns war es ein angenehmer Nachmittag. Wir trafen unsere Freunde und Bekannten und fuhren mit einem guten Gefühl und zufrieden gegen 18 Uhr wieder nach Košice zurück. Großer Dank gebührt den Organisatoren, die etwas Neues in diese Veranstaltung eingebracht haben – ein klassisches Konzert als Auftakt der Festtage. *ADU*



Unser Chor in der Kirche



Bei dem klassischen Konzert



Drei Monate beim Karpatenblatt

Camille Catherine war während des Sommers drei Monate lang Praktikantin in der Karpatenblatt-Redaktion. Mit der letzten Augustwoche ging ihre Zeit in der Slowakei zu Ende und sie machte sich wieder auf den Weg in ihr Heimatland Frankreich, bevor es für sie zu ihrem weiteren Studium nach Deutschland geht. Wie hat sie die Zeit hier erlebt? Was hatte sie zuvor erwartet und was hat sie erstaunt?

Wie kann man sich deinen Alltag in der Redaktion vorstellen?

Die Tage waren unterschiedlich. Ich habe Beiträge für die sozialen Medien vorbereitet, wie zum Beispiel Stories auf Instagram. Dazu habe ich auch ein paar Artikel geschrieben. Als wir durch Instagram geschaut haben, hatten wir mit der Chefredakteurin Katrin Litschko die Idee, eine neue Beitragsreihe auf den sozialen Medien zu schaffen: die „5 guten Nachrichten der Woche“. Jetzt berichten wir also über Nachrichten aus der Slowakei, die im Gegensatz zu allen negativen Berichten aus der Welt stehen. Diese fünf guten Nachrichten helfen dabei, optimistisch eingestellt zu sein und gute Laune zu haben. Wir haben das neue Format auf Instagram, Facebook und TikTok eingeführt.

Welche Ziele hattest du dir vor deiner Anreise gesetzt?

Meine Ziele standen nicht so ganz fest. Ich wollte hier einfach alles Neue entdecken und die Arbeit in der journalistischen Branche selbst erleben. Allgemein wollte ich die Kultur entdecken und das Land besser verstehen. Ich denke, dass ich diese Ziele erreicht habe!

Wie bist du auf die deutsche Minderheit in der Slowakei und ihr Magazin Karpatenblatt aufmerksam geworden?

Ich habe mich immer für die nationalen Minderheiten interessiert. Wir hatten an meiner Universität die Möglichkeit, ein Praktikum im Ausland zu machen und ich habe dann beschlossen, dass ich dieses Praktikum nicht in Deutschland machen möchte, weil ich dann sowieso nach Deutschland ziehe. Als ich dann das Karpatenblatt gefunden habe, dachte ich, dass es allen meinen Kriterien entspricht. Deshalb bin ich hierhergekommen!

Du bist allerdings nicht nur beim Deutschen geblieben, denn du hast dir selbst auch etwas Slowakisch beigebracht. Wie hast du das denn gemacht?

Ja, ich habe noch vor meiner Ankunft hier angefangen, Slowakisch zu lernen. Ich habe mich auf Gespräche im Restaurant, im Supermarkt und so weiter vorbereitet. Es war eine sehr gute Erfahrung für mich, weil ich denke, dass es mir geholfen hat, die Kultur besser zu verstehen. Die Menschen waren sehr nett und zufrieden, als sie bemerkt haben, dass ich versuche, die Sprache zu sprechen. Ich habe meine Slowakischkenntnisse hier verbessert und ich möchte damit auch weitermachen.

Vor einigen Monaten war die Slowakei für dich relativ unbekannt, aber jetzt siehst du sie von einem anderen Standpunkt aus. Was hat dich an der Slowakei überrascht?

Bevor ich hier angekommen bin, hatte ich in meinem Kopf ein Bild von Preßburg/Bratislava und von der Slowakei. Es hat mich überrascht, weil ich jetzt ein ganz anderes Bild habe. Ich dachte, es wird hier nicht so weit entwickelt sein, aber das ist gar nicht der Fall. Ich habe erwartet, dass es hier ein bisschen ähnlich wie in Rumänien aussieht, aber es sieht eher wie in Frankreich aus. Ich denke, das ist ein weiterer Grund, warum es mir hier gefallen hat. Die Denkweise kann man auch mit Frankreich vergleichen. Ich habe aber nur in

Bratislava gelebt. Deswegen kann ich nicht für die ganze Slowakei sprechen.

Was war für dich die wertvollste Erfahrung in der Slowakei?

Mir hat die Zeit beim Kultur- und Begegnungsfest in Kesmark/Kežmarok wirklich sehr gefallen, weil ich einfach mehr über die deutsche Minderheit erfahren habe. Ich konnte auch das Land entdecken. Als ich in der Hohen Tatra war, war es auch ziemlich schön. Ich wusste nicht, dass es hier so eine schöne Natur gibt. Die Hohe Tatra auf immer und ewig! (Lachen)

Wie geht es für dich jetzt weiter?

Nach meinem Praktikum kehre ich zuerst nach Frankreich zurück. Danach fahre ich im Oktober nach Regensburg in Deutschland. Ich werde dort mein Bachelorstudium abschließen. Ich möchte auch noch mein Zusatzstudium Slowakisch machen, sodass ich eine Verbindung zwischen meinem Studium, meinem Praktikum und meiner Zukunft schaffen kann.

Wir wünschen dir viel Erfolg beim Studium und ein gemütliches Einleben in Deutschland! Au revoir und vielen Dank, Camille!

Das Gespräch führte Alan Laifer.



Camille hat drei Monate lang die Redaktion des Karpatenblattes in Preßburg verstärkt.

Ein unvergessliches Sommerabenteuer: Unser Kindercamp

Vom 20. bis 27. Juli fand unser aufregendes Sommercamp in den gemütlichen Holzhütten von Zruby pod Chopkom statt. Es nahmen Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren teil, die die deutsche Sprache lernen, sprechen und lieben. Das Deutschlernen stand bei unserem Ferienlager im Mittelpunkt, aber wir hatten auch viel Spaß, erlebten viele Abenteuer, spielten, sangen, tanzten und lachten von morgens bis abends.

Durch Spiele, Lieder und Basteln haben die Kinder die deutsche Sprache auf spielerische Weise gelernt. Spannende Geschichten und interaktive Sprachecken machten das Lernen noch abwechslungsreicher. Unsere hervorragenden Deutschlehrer machten das Lernen zu einem spannenden Abenteuer. Durch interaktive Spiele und Aktivitäten übten die Kinder neue Wörter und Sätze fast unbemerkt. In verschiedenen Projekten erlernten die Kinder Deutsch so natürlich, als wäre es ihre Muttersprache.

In unseren kreativen Werkstätten konnten die Kinder ihrer Fantasie freien Lauf lassen und eigene Kunstwerke gestalten. Beim diesjährigen Sommerlager erwartete die Kinder eine besonders originelle Aufgabe: Sie sollten ein großes Banner mit der Aufschrift „Sommercamp“ aus verschiedenen Nudelsorten erstellen und dieses anschließend mit Farben bemalen. Die Kinder nutzten Spaghetti, Makkaroni, Penne und viele andere Teigwaren, um das Banner zu gestalten und ihm eine persönliche Note zu verleihen. Weiterhin sollten sie ein Logo für das Sommercamp entwerfen. Sie ließen ihrer Fantasie freien Lauf und das Ergebnis war einfach perfekt. Die Vielfalt der Designs und die geschickte Verwendung der Materialien beeindruckten alle.

Burgabenteuer und Spaß im Wasser

Die Tage waren gefüllt mit spannenden Ausflügen und Aktivitäten. Am ersten Tag besuchten wir die beeindruckende Burg Lupča, die über dem Dorf Slowakisch Liptsch/Slovenská Lupča thront. Ihre Geschichte reicht bis ins 13. Jahrhundert zurück, als sie vom ungarischen König Béla IV. erbaut wurde. Mit diesem König ist auch die Geschichte der Karpatendeutschen in der Slowakei eng verbunden. Die Burg war ein wichtiger

strategischer Punkt und diente als königliche Residenz. Im Rahmen eines Rundgangs entdeckten wir verschiedene Ausstellungen, die uns das Burgleben in der Vergangenheit näherbrachten.

Ein Tag im Schwimmbad war für die Kinder auch ein tolles Abenteuer. Das kühle Wasser im Pool war für alle ein erfrischendes Erlebnis. Die Kinder tobten im Wasser und es gab sogar eine große Wasserschlacht mit Wasserpistolen. Nach der Anstrengung gab es ein erfrischendes Eis und andere Leckereien.

Märchenwelt und Streichelzoo

Nach dem Tag im Wasser kam ein Tag voller Märchen im Kinderland Habakuky. Habakuky ist ein Märchendorf, das unter freiem Himmel zum Leben erwacht und Kinder in die Welt der slowakischen Volksmärchen entführt. Hier kann man bekannten Figuren wie Laktibrada, Popolvár, Zlatá Priadka und vielen anderen begegnen. Es gibt märchenhafte Häuser, die genauso aussehen, wie wir sie uns in den Märchen vorstellen. Die Kinder konnten hineinschauen und ihre Einrichtung erkunden. Die Schauspieler verkörperten beliebte Figuren und führten kurze Theaterstücke auf, die den Kindern den Inhalt der Märchen näherbrachten. Wir besuchten auch Handwerksworkshops, in denen die Kinder verschiedene Handwerke wie Weben, Schmieden oder Töpfern ausprobieren konnten.

Am nächsten Tag besuchten wir den Kontaktzoo in der Nähe von Tatralandia. Es ist ein einzigartiger Ort, an dem wir verschiedenen Tieren hautnah begegneten. Wir konnten Ziegen füttern, Kängurus streicheln, Raubtiere aus nächster Nähe beobachten und uns von exotischen Tierarten verzaubern lassen. Wir erlebten auch eine Falkenvorführung. Die Falkner zeigten atemberaubende Flüge von Raubvögeln wie Falken, Habichten und

Adlern. Wir beobachteten ihre Geschwindigkeit, Wendigkeit und Präzision bei der Jagd und erfuhren viel über diese Vögel.

Auf in die Berge

Das Highlight aller Ausflüge war sicher die Fahrt mit der Seilbahn über den Chopok auf die andere Seite und wieder zurück. Wir fuhrten mit vier verschiedenen Kabinenseilbahnen, stiegen auf den Gipfel des Berges, beobachteten den Drachen und machten einen schönen Spaziergang um den See Vrbické pleso. Dort fanden die Kinder einen tollen Spielplatz aus Holz, auf dem sie ihre Stärke an den Klettergerüsten testeten.

Unsere eigene Olympiade, bei der die Kinder ihr Können in verschiedenen Disziplinen unter Beweis stellen konnten, war auch ein absoluter Volltreffer. Die Kinder lieben es, einander gegenseitig zu übertreffen und herauszufinden, wer der Beste ist. Es gab zwar nur einen Sieger, aber jedes einzelne Kind hatte Spaß.

Grillwürstchen, Lieder und eine Nacht unter den Sternen

An einem warmen Abend versammelten sich die Kinder um das Feuer, wo duftende Würstchen gegrillt wurden. Die Kinder warteten gespannt auf den richtigen Moment, in dem sie ihre Delikatesse genießen konnten. Die Atmosphäre wurde durch ein Akkordeon, das fröhliche Melodien spielte und uns zum Singen anregte, noch verstärkt. Es war ein wunderschöner Abend.

Kindercamp sucht das Supertalent

Auch dieses Jahr veranstalteten wir den aufregenden Talentwettbewerb „Das Kindercamp sucht das Supertalent“. Die Kinder bereiteten sich die ganze Woche darauf vor.



Die Kinder mit ihrem selbst gestalteten Banner



Einer unserer Ausflüge führte zur Burg von Slowakisch Liptsch.

Zuerst gab es ein Casting, wie bei der realen Show, und dann hatten die Teilnehmer noch Zeit, ihre Auftritte für das große Finale zu perfektionieren. Am Finalabend zeigten die Kinder ihre Talente vor einer Jury und den anderen Camp-Teilnehmern. Sie präsentierten ihre Fähigkeiten in verschiedenen Disziplinen – vom Gesang und Tanz bis hin zum Gedichtvortrag und Malen. Jede Vorstellung war einzigartig und zeigte die Kreativität der Kinder. Neben der Jury konnten auch die Kinder selbst für ihre Lieblingsauftritte abstimmen, natürlich mit einer „SMS“ an die Nummer ihrer Favoriten. Der Wettbewerb diente nicht nur dazu, einen Sieger zu finden, sondern auch dazu, die Kinder in der Entwicklung ihrer Talente zu unterstützen. Die Show „Das Kindercamp sucht das Supertalent“ zeigte, wie gemeinschaftliche Aktivitäten das persönliche Wachstum und die Freude an den eigenen Fähigkeiten fördern können.

Schatzsuche

Am letzten Abend freuen sich die Kinder immer auf die Schatzsuche. Es ist ein fantastisches Abenteuer, das Spannung, Rätselraten und Teamarbeit kombiniert. Die Kinder suchen, bewaffnet mit Taschenlampen, einen versteckten Schatz und folgen dabei reimenden Hinweisen mit spannenden Rätseln. Sie müssen aber auf Gespenster aufpassen, die hinter jeder Ecke lauern. Wer am schnellsten die Rätsel löst, findet die Stelle, wo der Schatz vergraben ist. Dann muss man nur noch suchen, graben und etwas Glück haben. Natürlich haben die Kinder den Schatz gefunden – es war eine große Truhe voller Süßigkeiten, die sie untereinander aufteilten.

Weiter ging derselbe Abend mit einer Abschiedsparty – einem Maskenball. Die Kinder verkleideten sich als ihre Lieblingsmärchenwesen und bald war unsere kleine Hütte voller Prinzessinnen, Vampire, Mäuschen, Häschen, Gespenster und Piraten. Die Party war toll und die Kinder genossen den letzten Abend.

Eine unvergessliche Atmosphäre

Während des gesamten Camps herrschte eine fröhliche und freundliche Atmosphäre. Die Kinder haben neue Freunde gefunden und gemeinsam unvergessliche Erinnerun-

gen geschaffen. Unsere erfahrenen Betreuer kümmerten sich liebevoll um jedes Kind und versuchten, ihnen eine märchenhafte Welt zu zeigen. Die Kinder haben nicht nur ihre Deutschkenntnisse verbessert, sondern auch viele neue Erfahrungen gesammelt.

Es ist uns wieder mal gelungen! Wir sind stolz, erfreut und dankbar. Wir bedanken uns beim ganzen Team, bei den Deutschlehrern Mirka und Patrik, die die Kinder motiviert und begeistert haben, die deutsche Sprache zu lernen und zu lieben, bei Erika, Danka, Richard, die für die Kinder eine traumhafte Märchenwelt erschaffen haben und sich um

ihr Wohl kümmerten, sowie beim Sportlehrer Pali, der den Sport zum Abenteuer machte. Wir bedanken uns von Herzen beim gesamten Team für den tollen Einsatz und die großartige Zusammenarbeit, beim Fonds für die Unterstützung der Kultur der nationalen Minderheiten für die finanzielle Unterstützung und ganz besonders bei den Kindern, dass sie immer wieder gerne mitmachen, die deutsche Sprache lieben und einfach wunderbar und einzigartig sind. Wir freuen uns jetzt schon auf das nächste Jahr!

Heidi Schürgerová



Auch das Deutschlernen machte den Kindern viel Spaß.



Im Märchendorf gab es einiges zu entdecken



Auf dem Berg Chopok



Bereit für den Maskenball

Sommersprachlager in Schwedler

Der Karpatendeutsche Verein veranstaltet jedes Jahr ein ganztägiges Sprachcamp in Schwedler/Švedlár – und das schon seit vielen Jahren. Die Kinder hatten vom 12. bis 16. August 2024 fünf Tage lang viel Spaß und werden sich garantiert daran erinnern. Das Programm war vollgepackt mit Deutschlernen, Geschichte, Traditionen und Bräuchen unserer Vorfahren. Dazu gehörten einige Ausflüge, eine Sportolympiade sowie ein Grillfest auf dem Fußballplatz und unser mantakischer Dialekt erklang natürlich auch.

Am Montag begrüßte die Vorsitzende der OG Schwedler alle Anwesenden, hieß sie herzlich willkommen und wünschte viel Spaß für die Woche. Die Kinder stellten sich zunächst auf Slowakisch und dann auf Deutsch vor: „Ich bin ich und du bist du, ich heiße ... und wie heißt du?“ Sie lernten gleich das erste Gedicht auswendig, schrieben und benannten ihre Familien, und malten dabei. Herr Osvald Lipták, unser Kunsthistoriker, präsentierte die Geschichte der Zipserdeutschen und unserer Vorfahren, und erklärte, warum hier in früheren Zeiten deutschsprachige Einwohner lebten und auch heute leben. Unsere OG und die Gemeinde haben ein eigenes Buch über Schwedler, verfasst von Rudolf Hennel, das Osvald ins Deutsche übersetzt hat. Dieses zweisprachige Buch macht die Einwohner von Schwedler stolz.

Herr Lipták erzählte den Kindern vom Leben der Karpatendeutschen und der vertriebenen Deutschen. Seine zahlreichen Informationen über die Geschichte waren für die Kinder sehr interessant. Die harte Arbeit in den Bergwerken faszinierte die Kinder besonders. Sie stellten viele Fragen und erfuhren spannende neue Dinge. Sie suchten auf einer Landkarte die Städte und notierten sich alles Unbekannte in ihren Heften.

Ausflug nach Deutschendorf

Am Dienstag fuhren wir mit Autos und Eltern in die Oberzips nach Deutschendorf/Poprad, wo wir viele Sehenswürdigkeiten besuchten, zum Beispiel das wunderschöne Tatra-Museum. Die Ausstellung zeigte alles, was es früher in Poprad gab: Steine, Mineralien, Geräte, Arbeitsmaterialien, Fotos und Bilder, alte Gegenstände. Am interessantesten war für die Kinder der interaktive Film über das Leben eines Fürsten und seine Grabstätte. Danach besuchten wir gemeinsam die Kirchen und den Kirchturm, wo die Kinder bis nach oben gingen. Der Spaziergang führte über den Ringplatz mit der Statue des heiligen Ägidius. Zum Abschluss gab es ein Mittagessen in einem Restaurant im Stadtzentrum.

Ein besonderer Dank geht an meine Kollegin Frau Mgr. Kristina Plevová, die uns den ganzen Tag begleitete, sowie an die Begleiterin im Museum. Die Geschichte wurde sehr schön und anschaulich präsentiert. Für die Kinder waren viele Informationen neu und auch für mich war es eine schöne Exkursion. Wir waren am Abend müde und zufrieden, als wir nach Schwedler zurückkehrten und mit Herrn Zoltán Klein dort noch die evangelische Kirche besuchten. Vielen Dank auch an ihn!

Badespaß und Deutschlernen

Am Mittwoch verbrachten wir einen entspannten Vormittag im Freibad in Zipser Neudorf/Spišská Nová Ves, wo die Kinder viel Spaß im Wasser hatten, Ball spielten und Pommes, Chicken Nuggets und Eis genossen. Sie badeten und schwammen, bis sie müde und zufrieden waren. Am Donnerstag brauchten wir neue Kraft, denn an diesem Tag hieß es wieder: Lernen, Basteln und Vorbereitungen für unseren Karneval. Die Kinder stellten kreative Masken her, lernten neue Gedichte und präsentierten sich mit einem Gedicht oder Lied. Am Abend folgten Spiele mit Märchenfiguren, Memory und Puzzles, alles in Verbindung zum Tagesthema „Jahr und Monate“. Die Kinder stellten sich die Frage: „Was will ich in der Zukunft sein, was tun meine Eltern und Großeltern?“

Alles klappte wunderbar und jede Verkleidung wurde mit einem kleinen Preis belohnt. Wir hatten einen schönen Abend, an dem auch Karten gespielt wurden. Dabei lernten die Kinder Farben, Zahlen und Monate und wir übten noch das Lied „Backe, backe Kuchen“. Gedichte und Lieder aus der ganzen Woche wurden wiederholt, auf Deutsch und auf Slowakisch. Vielen Dank an alle, die etwas beigetragen und gebastelt haben. Kurz gesagt: an alle Teilnehmer unseres Ferienlagers 2024!

Für den letzten Tag hatte Sportlehrer Herr Stefan Ivančo für die Kinder eine Sportolympiade auf dem örtlichen Fußballplatz vorbereitet. Es gab verschiedene Stationen und Punkte, und die Kinder wurden mit Medaillen belohnt. Zum Mittagessen genossen die Kinder Speck, Würstchen, Brot und Brimsen.

Das Sommersprachlager verging wie im Flug und wir konnten den Kindern spielerisch die deutsche Sprache näherbringen. Die Kinder verabschiedeten sich zufrieden mit den Worten: „Wir sehen uns nächstes Jahr wieder.“ Ich bin sicher, unsere Vorfahren, die nicht mehr unter uns sind, hätten sich sehr über ihre Enkel und Urenkel gefreut.

Bei den Ausflügen außerhalb des Dorfes wurden wir vom Entwicklungsteam der Gemeinde Schwedler unterstützt, besonders bei der Betreuung im Tatra-Museum. Vielen Dank dafür. Zum Schluss möchte ich mich bei Frau Katarína Pavorisová, Gabriela Wencel und auch bei der Leitung der Region Unterzips sowie dem KDV in Kaschau/Košice für ihre Hilfe in dieser Woche bedanken. Bestimmt werden wir uns bei ähnlichen Projekten auch im nächsten Jahr wiedersehen. Schon heute haben wir neue Themen vorbereitet.

Ein großes Dankeschön sende ich auch nach Deutschland, insbesondere an das Bundesministerium des Innern und für Heimat, das uns bei Projekten in der Unterzips und beim KDV in der Slowakei unterstützt.

Gabriela Ivančová



Die Kinder widmeten sich im Ferienlager auch intensiv der deutschen Sprache.



Im Museum in Deutschendorf



Bei unserem Ausflug nach Deutschendorf

Literaturkränzchen in Einsiedel an der Göllnitz

Schöne sonnige Tage! Ein gutes Buch und einfühlsame Gedichte machen die Tage noch schöner! Die Frauen vom Literaturkränzchen haben sich an so einem Nachmittag getroffen, um über das Gelesene zu sprechen.

Das Juli-Heft des Karpatenblattes hat uns „Das neue Karpatendeutsche Heimatlied“ gebracht. Den Artikel darüber schrieb Dr. Ondrej Pöss. Die Neubearbeitung wurde beim diesjährigen Kultur- und Begegnungsfest in Kesmark/Kežmarok uraufgeführt. Der Artikel wurde im Internet am 14. Juli 2024 veröffentlicht. Unter dem Artikel stand: „Klicken Sie hier und hören Sie sich das Lied an.“ Das haben wir gemacht. Herzlichen Dank dafür! Mit dem neuen Karpatendeutschen Heimatlied haben wir unser Literaturkränzchen dieses Mal eröffnet. Es war schön!

Berühmter deutscher Schriftsteller

Der Nobelpreisträger für Literatur Hermann Hesse (1877–1962) und seine literarischen Werke sind ganz oft in unserem Programm. Diesmal haben wir über das Buch „Hesses Frauen“ (2017) von Bärbel Reetz gesprochen. Bei dieser Gelegenheit haben wir auch einen Teil aus der SWR-Fernsehsendung „Hermann Hesse – Superstar“ angeschaut. Der Moderator hat gefragt: „Wer liest Hermann Hesse?“ „Kein deutscher Autor hat so viel Liebe zum Lesen hinterlassen wie Hermann Hesse“, antwortete sein Schullehrer: „Hermann Hesse wollte Schriftsteller werden oder gar nichts sein. Das ist ihm gelungen.“ Vincent Klink, Koch bei „ARD Buffet“, meinte: „Die Jugend hat sich Hermann Hesse auserkoren. Ich lese seine Gedichte so oft, wie es nur geht. In diesen Gedichten spürt man das Schwäbisch-Alemannische. Seine Gedichte und Zitate geben Kraft.“ Hermann Hesse sagte selbst einmal: „Über den ängstlichen Gedanken, was etwa morgen uns zustoßen könnte, verlieren wir das Heute, die Gegenwart und damit die Wirklichkeit.“ Als der Schriftsteller 50 Jahre alt war, heiratete er seine Frau Ninon. Sie ließ ihm die Freiheit, die er brauchte, und er war erfolgreich sowie finanziell abgesichert. Wir haben bei unserem Literaturkränzchen das Gedicht „Für Ninon von Hermann Hesse“ vorgetragen.

Ein weiteres Gedicht für unser Treffen fanden wir in dem poetischen Postkartenkalender von Mascha Kaléko 2024. Im August haben wir dort das Gedicht „Kurzes Gebet“ entdeckt und es gelesen. Mascha Kaléko wurde 1907 in Chrzanów in Polen geboren. Sie ist 1975 in Zürich in der Schweiz gestorben. Ihre Gedichte geben Kraft und Ausdauer.

Die österreichische Schriftstellerin Marlen Haushofer

Vor einigen Jahren sprachen wir bei unserem Literaturkränzchen schon einmal über Marlen Haushofer und auch dieses Mal haben über die österreichische Schriftstellerin Marlen Haushofer diskutiert. Sie wurde 1920 in Frauenstein in Oberösterreich geboren und lebte mit ihrem Mann und zwei Kindern in Steyr. 1970 starb sie in Wien. Wir hatten uns den Roman „Die Wand“ aus dem Jahr 1963 ausgesucht. Für ihn erhielt Marlen Haushofer den „Arthur-Schnitzler-Preis“, 1968 wurde sie außerdem mit dem „Österreichischen Staatspreis“ ausgezeichnet. Es war ihr dritter und erfolgreichster Roman. Er handelt von dem Leben einer Frau, die von der Außenwelt abgetrennt wird. Elke Heidenreich schrieb darüber: „Eine Frau macht mit Freunden einen Ausflug in den Wald. Die Freunde verschwinden, zwischen ihr und der Welt ist plötzlich eine undurchdringliche Wand. Was für eine Geschichte! Ein Mensch findet wieder zu sich selbst, zu den Tieren, zur Natur, zur Einfachheit. Eines der schönsten Bücher, die ich je gelesen habe. Ein Buch, das unser Denken und Fühlen so verändern kann, wie es eine Wand könnte, hinter der wir plötzlich allein leben müssten.“

Schweizer Erfolgsautor Martin Suter

Martin Suter, der Schweizer Erfolgsautor, Kolumnist und Drehbuchautor, und seine literarischen Werke standen bei unserem Literaturkränzchen auch schon mehrmals auf dem Programm. Er wurde 1948 in Zürich geboren. Seine Romane haben auch international große Er-

folge und mehrere wurden verfilmt. Heute lebt er mit seiner Familie in Zürich. Diesmal haben wir seinen Roman „Melody“ (2023) gelesen und darüber gesprochen. Er ist unterhaltsam geschrieben und leicht lesbar. Darin geht es um Dr. Peter Stotz, einen reichen, alten Mann, der in den wenigen Monaten, die ihm noch bleiben, möchte, dass sein Leben so dokumentiert wird, wie er es sich wünscht. Der junge Jurist Tom Elmer soll seinen Nachlass ordnen. Stotz wohnt in einer Villa am Zürichberg, umgeben von Porträts einer jungen Frau: Melody. Sie war seine einzige und große Liebe. Sie waren verlobt und kurz vor der Heirat – über 40 Jahre zuvor – verschwand sie. Stotz kam nie darüber hinweg. Davon erzählt er dem jungen Tom Elmer am Kamin. Diese Gespräche sind sehr interessant. Auf der Fassade seiner Villa ließ Dr. Peter Stotz in Erinnerung an seine große Liebe dieses Zitat anbringen: Tempus fugit, amor manet (Die Zeit vergeht, die Liebe bleibt).

Unsere Heimatdichter

Häufig sprechen wir bei unseren Literaturkränzchen auch über unsere Heimatdichter. Diesmal war es Karl Konrad. Er wurde 1874 in Einsiedel geboren und verbrachte einige Jahre in Ungarn. Nach seiner Rückkehr 1910 wurde er „Gemeindekassierer“. In der Heimat verblieben, verstarb er 1956. Dieses Jahr gedenken wir seines 150. Geburtstages und aus diesem Anlass haben wir das Gedicht „Festgedicht“ vorgetragen:

Ihr lieben Gäste seid willkommen!
In unsren Städtchens Mauern heut,
Dass zu der Gründler Fest ihr kamet,
Darüber sind wir sehr erfreut!
Es mög' Euch allen hier gefallen,
Wie's unsern Ahnen einst gefiel,
Als sie vor siebenhundert Jahren,
Sich wählten dieses Tal zum Ziel.
Wo sie sich dann auch niederließen,
In dem damals noch düstren Wald,
Doch ihre Rodungsäxt' erklangen
In diesen stillen Tälern bald.

Dieses Gedicht schrieb Karl Konrad am 29. Juni 1930 in Einsiedel. Das Gedicht haben sich auch unsere Gäste am 4. August 2006 beim „Ersten Unterzipser Mantakentreffen“ mit großer Aufmerksamkeit angehört. Damals waren auch der Enkelsohn von Karl Konrad, Dr. Peter Konrad und seine Frau Angelika, dabei. Zum Abschluss haben wir das schottische Volkslied „Nehmt Abschied, Brüder“ gesungen.

Ilse Stupák



Bei unserem letzten literarischen Treffen

100. Lauf im 101. Jahr - Der Marathon des Friedens

Die Sportinteressierten wissen, dass seit 1924 in Kaschau/Košice Marathon gelaufen wird und dieser Marathonlauf damit der älteste Europas ist. Er fand also vor 101 Jahren zum ersten Mal statt. Am 6. Oktober 2024 wird er zum 100. Mal durchgeführt, denn 1938 fiel der Lauf wegen der politischen Situation aus. Ein hundertstes Jubiläum dieses sportlichen Großereignisses kann so zweimal gefeiert werden, im Vorjahr das 100-jährige Bestehen (KB 9/2023) und nun der 100. Lauf.

Auch zum 100. Medzinárodný maratón mieru, so der offizielle Name (dt.: Internationaler Marathon des Friedens) finden mehrere Wettbewerbe statt. Neben dem klassischen Marathonlauf über 42,195 km gibt es den Halbmarathon (polmaratón, 21,097 km), einen Staffellauf, in dem viermal ein Viertel der Marathonstrecke gelaufen wird, sowie die 20 km-Läufe für Inline-Skating und Handbikes. Inlineskates sind einspurige Rollschuhe, Handbikes sind Fahrräder, die allein über Handkurbeln angetrieben werden. Alle Läufe sind für Männer und Frauen ausgeschrieben, für den Staffellauf sind gemischte Mannschaften möglich.

Die Teilnehmerzahlen des vergangenen Jahres beweisen das Interesse der Sportler an dieser Veranstaltung: Das Ziel erreichten im Marathonlauf 4178 Männer und 820 Frauen, im Halbmarathon 3918 Männer und 1992 Frauen, 584 Staffeln mit 1550 Männern und 1141 Frauen, beim Inline 175 Männer und 111 Frauen, beim Handbike 20 Männer und 4 Frauen. Dazu fand ein Minimarathon statt. 2023 beendeten insgesamt 17.456 Teilnehmer den Lauf erfolgreich. Für den 100. Lauf sind ähnliche Zahlen zu erwarten, es liegen 13.000 Anmeldungen für die Marathonstrecke und 4.000 für den am Sonnabend, dem 5. Oktober, stattfindenden Minimarathon mit einer Länge von 4 km vor.



Das Logo des Marathons

Stafette der Champions und Erinnerungslauf

Die besten slowakischen Marathonläufer sowie Gewinner olympischer Medaillen treten zu speziellen Läufen an. So kommt es zu einer Staffel mit Läufern wie Róbert Štefko, Meister ČSFR 1991 (5.000 u. 10.000 m) und 1992 (10.000 m), Petr Pipa, Gewinner des MMM 1994 und des Hamburg-Marathons 1996, Karel David, Gewinner des Wien-Marathons 1991 und 1992, Vlastimil Bukovjan, Sieger des MMM 1991, und als nicht laufender Kapitän František Višnický, Sieger des MMM 1983 und 1986, die als „Štafeta šampiónov“ antreten. Eine zweite Staffel, bestehend aus Olympiamedaillengewinnern und Weltmeistern, wird als „Štafeta olympio-

nikov“ teilnehmen. Nicht als Läufer, aber als Ehrengäste, sind ausländische Sieger und Podiumsplatzierte des MMM eingeladen und werden die Veranstaltung bereichern.

Der erste Marathonlauf fand am 28. Oktober 1924, dem damaligen und auch jetzigen Nationalfeiertag (Deň vzniku samostatného česko-slovenského štátu), mit acht als mutig bezeichneten Läufern statt. Genau 100 Jahre später werden wieder acht Sportler die damalige Strecke ablaufen. Diese beginnt unterhalb des Turniansky hrad und endet im Areal Anička in Košice. Der Start erfolgt um 12.20 Uhr. Den Abschluss der Veranstaltungen zum 100. Jahrestages des Laufes bildet ein festliches Treffen von MMM-Organisatoren und Gästen im Café Slávia.

Vom Slowakischen Marathon zum Marathon des Friedens

Briefmarken und Poststempel sind Dokumente ihrer Zeit. Sie zeigen uns, dass der Košicer Marathon nach seinem erfolgreichen Debüt als „Slovenský maratón“ bezeichnet und 1937 zum 14. Mal gelaufen wurde.

Da er 1938 nicht stattfand und in den Jahren 1939 bis 1944 als nationaler ungarischer Marathon angesehen wurde, zählte er 1945 als 15. Slowakischer Marathon. Zudem erhielt er bald darauf den Zusatz „Medzinárodný“, also „International“, und die Befreiung des Landes kam mit „Slobody“ in den Namen des Laufes. Zu viel Freiheit gab es dann doch nicht und das Wort Frieden ersetzte die Freiheit (1951). Das Kürzel MMM für „Medzinárodný maratón mieru“ setzte sich 1952 durch und prägt bis heute diesen Lauf.



Die Poststempel von 1937 bis 1951 belegen die Namensänderungen des Košicer Marathons.

Leckerbissen für Briefmarken- und Münzsammler

Der 100. Lauf wird auch von der Slowakischen Post und der Nationalbank der Slowakei (NBS) mit Sonderausgaben gewürdigt. Nach 1997 (Weltmeisterschaft im Halbmarathon) und 2014 (90 Jahre MMM) ist es die dritte Briefmarke, mit der die Marathontradition in Košice gewürdigt wird. Gedruckt werden 250.000 Stück, die sicher schnell vergriffen sind.



Die Sonderbriefmarke der Slowakischen Post zum 100. Marathon.



Die Rückseite der 2 Euro-Münze

Die Numismatiker können sich über einen Läufer vor dem Košicer Dom freuen. Er ziert eine 2 Euro-Münze, die von der Nationalbank in einer Auflage von einer Million in Umlauf gebracht wird. Sonderbriefmarke und Gedenkmünze

werden am 4. Oktober im Rahmen der Eröffnung einer Ausstellung zur MMM vorgestellt.

Buch und Film zum 100. Lauf

Erwartet wird weiterhin die Buchpublikation „Storočie maratónu v Košiciach“, die dem Marathon-Jubiläum in Verbindung mit historischen Meilensteinen der Stadt gewidmet ist.

Der bekannte Košicer Dokumentarfilmer, Regisseur und Produzent Peter Kerekes widmet dem Lauf zudem einen Film. Dessen Premiere am 5. Oktober findet nicht in einem Kino, sondern feierlich im Nationaltheater Košice statt. Freuen wir uns auf seine Dokumentation „Košický Maratón – PriBEH mesta“ (Košicer Marathon – Geschichte der Stadt) und einen Tag später auf einen interessanten sportlichen Wettstreit mit Start und Ziel in der Hlavná!

Dr. Heinz Schleusener

Kochen mit dem Karpatenblatt: Zipser Pirohy

Pirohy sind die slowakische Version von Piroggen, wie sie beispielsweise in Polen heißen. Dieses typisch slawische Gericht findet sich in ganz Osteuropa sowie in der finnischen Küche und gilt als wahres Festessen. Natürlich gibt es von Land zu Land und von Region zu Region verschiedene Rezepte – auch in der Slowakei. Das Wort Pirogge, slowakisch „piroh“, geht wohl auf das urslawische Wort für „Gelage, Fest“ zurück, welches sich in allen ostslawischen Sprachen findet.

Während die einen sagen, ohne Brimsen/Bryndza (ein slowakischer Weichkäse aus Schafsmilch) geht gar nicht, sagen andere, Hauptsache sie werden aus Pellkartoffeln mit Dill gemacht und mit angebräunten Zwiebeln obendrauf serviert. Auf andere Varianten, die es noch gibt, werde ich an dieser Stelle nicht eingehen, denn ich möchte Ihnen gerne das Zipser Rezept mit gebratenem Speck, Bryndza, Kartoffeln und Schnittlauch, serviert mit etwas Butter und Sauerrahm, zeigen. In der Zips werden sie aus gekochten Kartoffeln gemacht, denn mit Pellkartoffeln werden Šulance gemacht – nur so am Rande, auch wenn andere dazu anderer Meinung sind.

Welcher Liebhaber der slowakischen Küche hat ihn nicht schon erlebt, den „Bryndza-Alarm“? Erst kürzlich wurde ich von einer Zipser deutschen Bekannten gefragt, ob ich nicht wüsste, wo man in oder um München Bryndza bekommt. Meine Antwort war: Das Nächste, was mir einfällt, ist, dass man ihn tatsächlich in Wien, in einem gut sortierten Käseladen bekommt. Meist wird er von Freunden oder Bekannten oder der Verwandtschaft geschickt oder mitgebracht. Doch nicht verzagen, natürlich hat die Hechteria auch dafür eine Lösung. Man nehme einen Feta-Käse aus 100 Prozent Schafsmilch und vermische ihn zu gleichen Teilen mit einem Ziegenweichkäse. Das kommt einem milden Bryndza sehr nah. Wer aber sagt, Schafs- und/oder Ziegenkäse ist nicht meins, der nehme einfach Quark oder einen Weichkäse aus Kuhmilch, auch gerne mit Kräutern. Und wer keinen Schweinespeck mag, kann auch Rinderspeck verwenden. Ohne Speck geht es natürlich auch: Für die, die kein Fleisch essen oder zur Abwechslung etwas anderes möchten, machen sich die Zipser Pirohy auch sehr gut mit angebratenen braunen Champignons.

Zutaten für 4 Personen:

- 500 g halbgrobes Mehl
- 1 Ei
- 100 ml lauwarmes Wasser
- 2 Prisen Salz für den Teig
- 1 TL Salz für die Kartoffeln
- 1 kg mehligkochende Kartoffeln
- 300 g Bryndza oder 150 g Fetakäse (100 Prozent Schafsmilch) und 150 g Ziegencreme
- 1 mittelgroße Zwiebel, fein gewürfelt
- 1–2 Bund frischer Schnittlauch, je nach Größe
- 4 Frühlingszwiebeln (optional)
- 200–400 g Sauerrahm
- 250 g Speck
- ca. 150 g Butter



Zubereitung

1. Feta- und Ziegenkäse mit einer Gabel glattstreichen.
2. Kartoffeln schälen, in gleichmäßige Würfel schneiden und weichkochen.
3. Schnittlauch und Zwiebel schneiden.
4. Kartoffeln gut absieben, mit einem Kartoffelstampfer zu einem Brei zerstampfen und davon 2 gehäufte Esslöffel – diese werden für den Teig mitverwendet – in eine Schüssel geben.
5. Etwas Butter, Bryndza/Schafs-Käsemischung, Schnittlauch, Zwiebel und Salz zum Kartoffelbrei geben und mit dem Kartoffelstampfer einstampfen. Am Ende nochmals mit einem großen Löffel gut verrühren.



6. Mehl auf die Arbeitsfläche geben, eine Mulde machen, darin das Ei vermengen, Salz und den extra Kartoffelbrei dazuge-

ben und mit den Händen fest zu einem Teig kneten. Vom Wasser auf dreimal etwas dazugeben und weiter kneten.

Hechteria-Tipp:

Pirohy stehen und fallen mit der Festigkeit des Teigs, darum unbedingt den Teig sehr gut und fest für ca. 10 Minuten durchkneten.

7. Den Teig in 2–3 Teile schneiden, diese zu einer Kugel formen und mit einem Nudelholz gleichmäßig auf ca. 5 mm Dicke ausrollen.



8. Mit einem Glas von mindestens 7–9 cm Durchmesser den Teig ausstechen und vom Kartoffelbrei kleine Kugeln formen und mittig darauf geben.

9. Pirohy in die linke Hand nehmen, mit der rechten Hand auf allen Seiten leicht langziehen, übereinanderlegen und festdrücken. Links und rechts den Kartoffel-

brei etwas eindrücken, halbkreisförmig in Form bringen und zusammendrücken. Dann mit einer Gabel andrücken und auf ein Brett legen.

10. Im kochenden Salzwasser 7–9 Minuten kochen lassen.
11. Speck anbraten.
12. Die Pirohy mit einer Schöpfkelle gut abschöpfen und in einem großen Topf mit etwas Butter warmstellen.



13. Zipser Pirohy/Spišské pirohy mit etwas Schnittlauch und/oder Frühlingszwiebeln, dem Speck und einem Klacks Sauerrahm serviert genießen.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Kochen und „Dobru chuť“/„Guten Appetit“! Traditionell reicht man Buttermilch oder Milch dazu. Als traditionelle, musikalisch-bildliche Begleitung passt dazu das YouTube-Video: „Show me Slovakia by SLOVAKFOLKLORE“.

Norbert Hecht

Schmidts Kater Loisl und das Mäuschen

Čauky mňauky, allerseits! Ich muss etwas beichten. Schmidts Katze Frau Merkel und ich müssen uns doll schämen. Na gut, na ja, eigentlich nicht so richtig doll. Schließlich hatten wir Sommer, es war warm und angenehm, beste Zeit, vor sich hinzudösen, den Bienen, Schmetterlingen und sogar der einen oder anderen Libelle zuzuschauen, wenn sie wahre Kunststücke beim Fliegen vollbringen. Da kommt kein bisschen Lust zur Arbeit auf.



Sommerzeit ist einfach mal Ferienzeit. Außerdem: Arbeit und Katzen – das passt gar nicht richtig zusammen. Wir sind schließlich keine Nutztiere. Wir sind die perfekten Kuschtiere. Und bei denen kommt das Wort Arbeit überhaupt gar nicht in den Sinn.

Eines schönen Nachmittags fiel meinem Butler, dem Herrn Schmidt, der es sich mit einem Espresso gemütlich gemacht hatte, aber die Kinnlade runter. Musste er doch mit ansehen, wie eine Maus unter einem Sessel vorsichtig hervorlugte. Als aus ihrer Sicht die Luft rein war, flitzte sie blitzschnell zu einem Schälchen mit meinem geliebten Granulat, ergriff eines der Knusperstücke und kehrte mit der Beute unter den Sessel zurück. Diese Aktion wiederholte die Maus mehr als eine Viertelstunde, ohne dass jemand sie dabei behelligte. Schon gar nicht Frau Merkel oder ich.

Der Herr Schmidt sah das und dachte angestrengt nach. Waren da nicht zwei Katzen in diesem Haushalt, die den lieben langen Tag nur auf der faulen Haut lagen und ihre Grundaufgabe – das Fangen von Mäusen – total vernachlässigten? Als der Herr Schmidt sicher war, dass er nicht träumte, nahm er sein Mobiltelefon und zeichnete den dreisten Mäuse-trip in meine Fressschale per Video auf. Er machte sicherheitshalber auch noch ein paar Fotos von der Maus. Diese Beweisstücke führte er uns dann vor. Wir hatten wirklich ein sehr, sehr schlechtes Gewissen.

Welche Folgen das alles noch haben wird, ist unklar. Mir trug der Herr Schmidt aber schon mal auf, die Sache im Karpatenblatt zu beichten. Ewig freilich kann man sich nicht schämen. Da die Maus noch lebt, suchen Frau Merkel und ich jetzt einen hübschen Namen für sie. Čauky mňauky!

Schmidts Kater Loisl und sein Butler Hans-Jörg Schmidt



Monatsgruß von Thomas Herwing

Bei einem Tausch stehen sich normalerweise zwei in etwa gleichwertige Leistungen gegenüber. Wenn man etwas Höherwertiges gegen eine Sache eintauscht, die weniger wert ist, spricht man von einem „guten Tausch“. Wenn man jedoch den schlechteren Teil des Tausches erhält, spricht man von einem „schlechten Tausch“. Ein Tausch kann aber auch motiviert sein durch das Verlangen, etwas zu besitzen, was man selbst unbedingt haben möchte. Besonders Sammler kennen das gut!

Vielleicht möchten wir auch manchmal mit jemandem tauschen, der sich in einer beneidenswerten Lebenssituation befindet. Vielleicht haben Sie schon einmal daran gedacht, einen Tag lang mit Jeff Bezos (Gründer von Amazon) oder Elon Musk (Tesla) zu tauschen, um ihren scheinbar unbegrenzten Reichtum zu genießen. Ein Schwerkranker würde sicherlich gerne mit einem Gesunden tauschen, der ihn am Krankenbett besucht, oder ein Gefängnisinsasse mit einem Wärter, der abends zu seiner Familie nach Hause kann. Beim Tauschen orientiert man sich also gerne nach oben. Umgekehrt würde kaum jemand mit einem Menschen tauschen wollen, dem es schlecht geht: „Mit dem möchte ich nicht tauschen.“

Wie grundlegend anders denkt der Sohn Gottes! Er hatte im Himmel wirklich alles, was er brauchte. Uns hingegen fehlt im Blick auf den Himmel alles, vor allem Gerechtigkeit. Denn Gerechtigkeit ist die Voraussetzung für den Zutritt in die Gegenwart Gottes. Nun bietet dieser Jesus, der ohne jede Spur von Ungerechtigkeit war, uns tatsächlich einen Tausch an: Er bietet seine Gerechtigkeit im Tausch gegen unsere Sünde an. Ihn kostete dieses Tauschangebot sein Leben.

Uns kostet es den Mut, unser Leben diesem Jesus Christus anzuvertrauen – ihn zu lieben, ihm dankbar zu sein, ihm zu vertrauen und ihm zu gehorchen. Ihn zum Herrn unseres Lebens zu machen. Denn das ist die logische Konsequenz des Evangeliums, der frohen Botschaft davon, dass Gott Mensch wurde, um an unserer Stelle ganz gerecht und gehorsam gegenüber Gott zu sein. Und dann am Kreuz für unsere Sünden zu sterben, damit uns nicht der Zorn des heiligen Gottes trifft und wir nicht in der ewigen Gottesferne, der Hölle, enden.

Wer sich die Zeit nimmt und länger darüber nachdenkt, begreift, welch unvergleichlich kostbaren Schatz er in Jesus Christus gefunden

hat. Dieser Mensch lässt alles stehen und liegen und tauscht sein Leben ein für diesen Schatz, für Jesus, den Retter, der der Weg, die Wahrheit und das Leben selbst ist.

„Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz, der in einem Acker vergraben war und von einem Mann entdeckt wurde. Der Mann freute sich so sehr, dass er, nachdem er den Schatz wieder vergraben hatte, alles verkaufte, was er besaß, und dafür den Acker kaufte“ (Matthäus 13,44).



Der Botaniker Friedrich August Hazslinszky (1818-1896)

Der am 6. Januar 1818 in Kesmark/Kežmarok geborene Friedrich August Hazslinszky (ung. Hazslinszky Frigyes Ágost) zählt zu den international anerkannten Naturforschern. Zu seinen Hauptverdiensten zählt das Erfassen und Systematisieren der Pflanzen und Pilze im damaligen Nordungarn. Dazu hinterließ er mehr als 100 Publikationen, unter anderem die „Ejszaki magyarhon viránya“ (Flora Nordungarns) und die „A Magyar Birodalom zuzmó-flórája“ (Flechtenflora Ungarns).

Friedrich Hazslinszky entstammt einer vermögenden protestantischen Adelsfamilie. Sein Lebensweg ist übersichtlich. In der „Galerie österreichischer Botaniker“ der Oesterreichischen Botanischen Zeitschrift vom Januar 1872 wird von einem anfänglichen Zickzack mit nachfolgendem schnurgeraden Verlauf gesprochen. Dieser führte ihn in seiner Geburtsstadt nach der Grundschule auf das evangelische Gymnasium. Die Kesmarker Schulausbildung unterbrach er für ein Jahr, um in Debrecen seine ungarischen Sprachkenntnisse zu verbessern. Von 1838 bis 1839 studierte er Jura in Sárospatak. Danach (1839-1841) folgte in Kesmark das Theologiestudium. Parallel arbeitete er als supplierender Lehrer (Vertretungslehrer) in Kesmark und von 1842 bis 1843 als Erzieher in Debrecen. Vermutlich verdiente er sich so das Geld, um dort Botanik und Chemie zu studieren. In dieser Zeit erkannte er, wo seine Interessen tatsächlich lagen – bei den Naturwissenschaften. Er wechselte an das Wiener Polytechnikum zum Studium von Physik, Mathematik, Chemie sowie Geologie, Mineralogie und Paläontologie, das er 1845 abschloss. Anschließend war Friedrich Hazslinszky ab 1846 ganze 50 Jahre als Lehrer für Mathematik und Physik am evangelischen Collegium in Eperies/Prešov tätig.



Friedrich August Hazslinszky (ca. 1865)

Zeichentalent und Sammler

Sein Vater gab dem interessierten Sohn schon vor dem ersten Schuljahr im Jahr 1825 Zeichenunterricht. Mit Begeisterung blätterte Friedrich im „Bilderbuch für Kinder“ des F. J. Bertuch (1747-1822) und zeichnete Kopien von Bildern. Es sollen bis zum Schulbeginn mehr als 100 geworden sein. Mit 13 Jahren gab er anderen Kindern bereits privaten Zeichenunterricht.

Sehr früh interessierte er sich auch für den Garten am Haus und die nahe Bergwelt. Er sammelte Blumen, was zu dieser Zeit eher als Unfug galt. Der Hausarzt der Familie gab Friedrichs Freude am Sammeln weiteren Auftrieb. Er schenkte ihm botanische Bücher, unter anderem ein Buch des Gelehrten Pietro Matthioli (1501-1577), der als einer der Väter der Botanik angesehen wird. Nachdem er später noch Bücher von Carl Linné (1707-1778) und Georg Wahlenberg (1780-1851) erhielt, wuchs seine Sammlung, deren Pflanzen er jetzt selbstständig bestimmen konnte, stark an. Mit dem Namen versehen, meist in mehreren Sprachen, klebte er die Fundstücke auf Schreibpapier.

Bald verfügte er über ein einfaches Mikroskop. Dieses half ihm, seine Untersuchungen auf Kryptogame (blütenlose Pflanzen) und Mineralien auszudehnen. Bis zu seiner Tätigkeit in Eperies erstellte er 254 Modelle von Mineralkristallen, alle von ihm aus Lindenholz geschnitzt, sowie 177 Federzeichnungen von Pflanzen. In Eperies wurde ihm später ein Plösel'sches Mikroskop zur Verfügung gestellt. Es unterstützte seine Untersuchungen ungemein.

Vielseitig aktiv

Sein allgemeines naturwissenschaftliches Interesse belegen Arbeiten zur Topografie, Geologie, Zoologie und Paläontologie, vor allem mit Bezug auf die Regionen Zips, insbesondere die Hohe Tatra, und Orava. Die umfangreichen Ergebnisse seiner Forschungsreisen veröffentlichte er in Zeitschriften und Büchern, meist in ungarischer Sprache. Sein großes Zeichentalent beweisen topografische Skizzen und Darstellungen biologischer Objekte.

Hazslinszky sammelte neben Pflanzen auch Mineralien. Dem Collegium spendete er eine Sammlung von insgesamt 16.000 Objekten. Mehrere Pflanzenarten erhielten seinen Namen, so zum Beispiel eine Art der Gattung Mehlsbeeren (Sorbus), die *Sorbus hazslinszkyana*.



Sorbus hazslinszkyana

Hazslinszky lehrte und forschte nicht nur am Collegium in Eperies, er war dort auch Rektor. In dieser Zeit vergrößerte er das Collegium um die zuvor am Lehrerinstitut in Nyiregyháza angesiedelten Ausbildungsrichtungen auf vier

Institute – das Gymnasium, eine Rechtsakademie, eine theologische Akademie und das Lehrerinstitut.

Nicht nur der Name zu schwierig?

Der Name Hazslinszky bereitete schon zu dessen Lebzeiten anderen Wissenschaftlern und den seine Arbeiten zitierenden Personen Schwierigkeiten. Aus den Buchstaben zs wurde oft sz oder nur s und auch das sz im hinteren Teil des Nachnamens wurde verstümmelt. Das führt heute sogar dazu, dass zum Beispiel die OpenStreetMap-Karten bei einer Suche nach der in Budapest gelegenen Hazslinszky Frigyes sétány (Friedrich-Hazslinszky-Promenade) auch die üblichen fehlerhaften Schreibweisen berücksichtigen.

Die Kesmarker, die diesen berühmten Sohn ihrer Stadt im Jahr 2019 mit einer Gedenktafel an seinem Geburtshaus ehrten, werden zudem mit Verwunderung erfahren haben, dass die Slovenská mykologická spoločnosť, die Slowakische Mykologische Gesellschaft, in ihrer Ehrung zu Hazslinszkys 120. Todestag den Geburtsort in seinen langjährigen Arbeits- und Wohnort Prešov verlegte.



In Kesmark wurden viele Berühmtheiten geboren, hier die Gedenktafel für F. A. Hazslinszky.

Adelstitel spät bestätigt

Friedrich Hazslinszky heiratete am 27. Dezember 1846. In der Ehe mit Josephina Theresia Putz (1828-1911) wurden zwischen 1847 und 1875 neun Kinder geboren. Die Ehe war sehr harmonisch und wird als Grund dafür angesehen, dass Hazslinszky trotz verlockender Arbeitsangebote Eperies nicht verließ. Die Güter seiner Vorfahren in der Nähe des Dorfes Hazslin (heute Hažlín im Kreis Bartfeld/Bardějov) gingen im Kuruzenkrieg (1700-1711) verloren. Franz Joseph I. bestätigte Hazslinszky zwar 1890 den Adelstitel mit dem Namenszusatz „von Hazslin“, eine Rückgabe der inzwischen aufgeteilten Güter erfolgte aber nicht. Friedrich Hazslinszky starb am 16. September 1896 in Eperies. Sein Grab und das seiner Frau befinden sich auf dem städtischen Friedhof der Stadt.

Dr. Heinz Schleusener

Spiel als Lebensgrundform für Kinder und Erwachsene

Die Veranstaltungen des Karpatendeutschen Vereins mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen machen auf das Spiel als Urform des Lebens und Lernens aufmerksam. Das Spiel ist in allen Epochen und Kulturen auf der ganzen Welt, in sakralen Handlungen oder auf den Hinterhöfen zu finden. Spielen und Lernen gehören in vielerlei Hinsicht untrennbar zusammen. Das Spiel erfüllt eine lebenswichtige Funktion für den Einzelnen und die Gemeinschaft. Es gilt, das Spiel neu zu entdecken.

Im digitalen Zeitalter, das von weltweiten Umbrüchen geprägt ist, benötigen Menschen Wissen und Fähigkeiten sowie ein Denken, Fühlen und Handeln, das ihnen hilft, Orientierung zu finden und glücklich zu sein. Nicht nur die neue Medienwelt, sondern auch Kriege, wirtschaftliche Unsicherheit sowie Sorgen um Umwelt und Klima beschäftigen unser Denken. Hinzu kommt die Wahrnehmung, dass unsere Gesellschaft Schwierigkeiten hat, den Anderen, besonders marginalisierte Gruppen, zu achten und anzuerkennen.

Bedeutung für den Menschen

Die Familie des Pädagogen und Bildungspolitikers Hellmut Becker (1913-1993) diskutierte ihre Erfahrungen über die Bedeutung des Spiels für den Menschen. Sie fand zusammengefasst folgende Erkenntnisse: Die Unfähigkeit zum Spielen und die Angst vor dem Spielen können eine lernende Gesellschaft in eine armselige, verkümmerte Gemeinschaft verwandeln. Menschen sollten sich sowohl im Beruf als auch im persönlichen Leben befähigen, die Angst vor dem Spielen zu überwinden, mehr zu spielen und anderen dabei zu helfen. Das Bedürfnis zu spielen wird durch die Angst verdrängt, weil das Zwangssystem gesellschaftlicher Organisationen die Spielmöglichkeiten des Menschen fortwährend einschränkt. Diese Erkenntnisse weisen auf die fundamentale Bedeutung des Spiels für den Menschen hin.

Auch die Bindungsforschung lehrt: Die im Menschen schon vor der Geburt angelegten Gegensätze von Freiheit (Autonomie, Eigenaktivität) und Gebundenheit (Bindung, Sicherheit) sind auf einen Spielraum angewiesen, der die Bedingungen für die individuelle Entwicklung schafft. Das Spiel verbindet die Widersprüche des rechnenden und zergliedernden Verstandes zu einer Einheit in der Vielheit, in der sich das Wesen jeglicher Schöpfung zeigt.

Die Würde des Spiels verstehen

Bekanntlich gibt es kultur-, evolutions-, lern- oder psychotherapeutische Theorien über das Spiel. Mit dem Pädagogen, Staatstheoretiker und Theologen Friedrich Schleiermacher (1768-1834) gehe ich davon aus, dass die Spielpraxis ihre eigene Würde hat, unabhängig von der Theorie. Schleiermacher zufolge wird die Würde des Spiels in der Kunst des Begegnens gepflegt, die aus der „Idee des Guten“ entspringt. Diese Idee hatte auch Friedrich Wilhelm August Fröbel (1782-1852), der Begründer des Kindergartens, im Sinn, wenn er sagt, dass „die Quelle alles Guten im Spiel liegt“.

Meine Forschungen zeigen, dass Fröbel aus dem innersten Kern seines Wesens heraus Pädagoge war. Er hatte eine „entfaltende Erziehung“ im Auge und sprach von einer das ganze Leben umfassenden Erziehung im Spiel und durch das Spiel. Durch frei- und selbsttätiges Spiel entwickeln Kinder und Erwachsene ihre Fantasie sowie ihr sinn- und wertbezogenes Denken und Handeln. Fröbel lernte sein Leben lang von Kindern. Seine lebendige Sprache ist dem Kind nahe und geht von dessen Bedürfnissen aus – nicht von definierten Begriffen.

Fantasiereiches Spiel ermöglichen

„Fantasie ist wichtiger als Wissen, denn Wissen ist begrenzt. Fantasie umkreist die Welt“, erkannte Albert Einstein (1879-1955), der bekannteste Physiker der Neuzeit. Diese Erkenntnis trifft besonders auf das Kind zu, das von Beginn an seine Fantasie und seinen Forschergeist zusammen mit anderen Menschen entwickeln will. Im Spiel des Kindes und des Erwachsenen tritt eine Willenskraft hervor. Spielforscher haben weiter erkannt: Spiel als ureigene Lebensform ist der Wille zum Leben, den jeder Mensch tief in seinem Herzen pflegen will. Im Spiel begegnen sich Menschen. Das Ich des Einen entwickelt sich am Du des Anderen. So kann sich in kleinen Lebensgemeinschaften eine einladende Welt entwickeln.

Wiederentdeckung des Spiels

Gerald Hüther plädiert für die Wiederentdeckung des Spiels, für mehr Kreativität und Lebensfreude in Familie, Partnerschaft und Beruf. Er be-

stätigt durch biologische und philosophische Erkenntnisse das bekannte Wort des Dichters Friedrich Schiller (1759-1805) über die ästhetische Erziehung: „Der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.“

Das Spiel richtet sich an ein „Du“ und schafft so Gelegenheit zum gemeinsamen Tätigsein, zur Partizipation. Im Spiel erleben und achten sich die Menschen als gleichwertige Partner. Sie versuchen, aus der Beziehung heraus mit ihren Bedürfnissen, Fähigkeiten und Interessen etwas Gemeinsames zu gestalten. Sie spielen miteinander, lernen, sich in die Perspektive des anderen hineinzusetzen und können gemeinsam neue Entwicklungsmöglichkeiten entdecken. Insofern spricht Hüther von „Ko-Kreativität im Spiel“, weil aus der sozialen Beziehung das gemeinsame Lernen gelingt und etwas Neues entsteht.

Beispiel aus der Praxis

Ko-kreatives Spiel praktizierte der polnische Arzt, Pädagoge und Schriftsteller Janusz Korczak (1878-1942) mit den Kindern seines Waisenhauses. Korczak schuf für seine Kinder, die hungerten, seelisch schwer litten und voll unerfüllter Sehnsüchte waren, durch gemeinsames Singen und Spielen (Theaterspielen) einen Lebensraum der Freude und Zuversicht. Er gab ihnen im Warschauer Ghetto eine Herberge des fröhlichen Lebens, scherzte mit ihnen und organisierte ein Konzert, während draußen der Holocaust tobte. In einer Welt der Brutalität lebte Korczak die Achtung des Anderen. Er tat Gutes – ohne zu überlegen, in wunderbarer Übereinstimmung mit seiner Natur. Er erzählte den Kindern das „Märchen des Lebens: Wenn die Wälder brennen, muss man sich an die Rosen erinnern.“ Korczaks Pädagogik erfüllt das Herz mit Freude, die sich im Tätigsein für andere Menschen verwirklicht. Das erkannte auch ein Student, der nach einem Seminar in seiner Abschlussarbeit über Korczaks Spielpädagogik nachdachte. In seiner Studie hielt er fest, dass Freude ein Zeichen dafür ist, dass der Mensch sein Leben liebt.

Diese Selbsterkenntnis wird beim wissenschaftlichen Eifer oft übersehen: Das, was für die eigene Bildung bedeutsam ist, wird mit Begriffen überfrachtet und dabei wird vergessen, innezuhalten, einen Gedanken auf sich wirken zu lassen, Gefühle unverkrampft zu äußern, die „Logik des Herzens“ zu pflegen, Gutes zu tun und die Würde der Praxis zu achten.

Schlussbemerkungen

Gerald Hüther gibt in der von ihm gegründeten Internationalen Hochschule (www.akademiefuerpotentialentfaltung.org) wertvolle Impulse. Hüther geht von der Grundüberzeugung aus, dass die Potentialentfaltung der Menschen nur dann möglich ist, wenn sie sich einander als Subjekte begegnen, sich also nicht gegenseitig zu Objekten ihrer Bewertungen, Erwartungen, Interessen oder Maßnahmen machen. Menschen lernen und bilden sich, wenn sie spielen. Sie stellen eine Beziehung zum Anderen und zur Umwelt her und streben nach Einsicht und Sinn.

Die in diesem Beitrag erörterten Gedanken zum Spiel verhindern Gewalt. Werden sie im demokratischen Rechtsstaat missachtet, so ist dem mit aller rechtsstaatlichen Härte zu begegnen.

Prof. Dr. Dr. et Prof. h.c. Ferdinand Klein



Die Verwaltungsgeschichte des Bergbaus in Schmöllnitz: Ein Muster friedlicher Zusammenarbeit

Die moderne Geschichtsschreibung hat manchmal überregionale Zusammenhänge und Beziehungen vernachlässigt. Ein Beispiel dafür ist die Entstehung des Oberinspektoratsamtes in Schmöllnitz/Smolník, das eine wichtige Rolle in der Geschichte der alten Monarchie und der von Deutschen bewohnten Bergbaugebiete im früheren Ungarn spielte. Es ist höchste Zeit, diese geschichtlichen Lücken zu schließen und neue Perspektiven zu eröffnen.

Die Einrichtung der staatlichen Bergbauverwaltung in der Zips ermöglichte die endgültige Durchsetzung der Bergbauordnung Kaiser Maximilians. Schmöllnitz, Teil der Zipser Herrschaft, befand sich seit 1638 im Besitz der Familie Csáky, bis der Schmöllnitzer Bergbau an den Tiroler Magnaten Silvester Joanelli verpachtet wurde. Die Familie Joanelli beherrschte den Handel mit Kupfer aus Neusohl/Banská Bystrica und Schmöllnitz, was zur ersten Zusammenlegung der Kupferproduktion auf dem Gebiet der heutigen Slowakei führte.

Finanzreformen und Graf Haugwitz

Im 17. und 18. Jahrhundert war die Produktion ungarischen Kupfers für die Staatsfinanzen der Habsburger Monarchie sehr wichtig. So wurde die Unterstützung dieser Produktion auf den Finanzmärkten in Amsterdam und London zum ersten Schritt zur Entstehung moderner Staatsschulden. Der Staat wurde zum Schuldner, also nicht der Herrscher, und der Kredit wurde anonym.

Ein weiteres wichtiges Ereignis war die Gründung der Wiener Stadtbank im Jahr 1706. Johann David Palm, ein Hofrat und Bankier, gründete die Bank, die die Staatseinnahmen sammelte und so das Defizit des Reiches verringerte.

Graf Haugwitz hat durch Reformen im Bergbau dafür gesorgt, dass der Kupferfonds weniger Schulden hatte und die ungarische Kupferproduktion stabil blieb. Im Jahr 1747 hat er Verträge mit Wiener Bankenhäusern, mit Jakob Küner von Künersberg und Johann Goll von Franckenstein, abgeschlossen, um einen stabilen Abnehmer für die ungarische Kupferproduktion zu finden.

Mitte des 18. Jahrhunderts wurden die finanziellen Mittel der Monarchie zum zweiten Mal erheblich aufgestockt. Es war kein Zufall, dass zu dieser Zeit auch in Ungarn wichtige Reformen in der Bergbauverwaltung durchgeführt wurden. Die Reformen führten 1747 zur Gründung des Oberinspektoratsamtes in Schmöllnitz. Dies wurde zur ersten Instanz für alle Angelegenheiten rund um den Bergbau und das Hüttenwesen in der Oberungarischen Region.

Das Oberinspektoratsamt und die Preisregulierung

Der Oberinspektorat übernahm die Aufgaben der ehemaligen Zipser Kammer. Es wurde „Oberungarisches Bergwesen und Kupferhandlung Schmöllnitz k. k. Inspektor und Ober-Bergamt“ genannt.

Es wurden Regeln eingeführt, damit Lieferanten von Kupfer ihr Geld schneller bekamen. Der Staat zahlte den meisten Gewerken 32 Gulden und 52 Kreuzer pro Zentner Kupfer. Der Preis für Kupfer, das aus dem Ausland geliefert wurde, betrug nun 31 Gulden pro Zentner. Freie Kupferlieferanten bekamen 29 Floren pro Zentner.

Diese Preisregelung war ein Erfolg. Der Bergbau in Schmöllnitz blühte im 18. Jahrhundert auf und war eine der größten Kupferproduktionen in der Habsburger Monarchie sowie die drittgrößte in Europa (nach den englischen und russischen Bergbaurevieren). Ihre große Bedeutung zeigt auch, dass Kaiser Joseph II. am 4. Juli 1783 Schmöllnitz besuchte.

Eine Geschichte der Reformen

Das errichtete Oberste Berggericht für Bergrecht „Iuriditio Montana“ in Schmöllnitz fungierte nicht nur als Berufungsgericht für Oberungarn, sondern auch als Berufungsinstanz für alle großen und kleinen Bergbauunternehmen der Monarchie. Klagen konnten an das Oberungarische Hauptgrafnamt gerichtet werden und es stand den

Beteiligten frei, ihren Fall über das Gerichtskollegium vor Ihre Kaiserliche Hoheit zu bringen.

Zugleich entstanden 14 Niedere Berggerichte in verschiedenen Ortschaften, die eigene Bergmeister und Notare hatten. Nach der Reform Josephs II. wurde das Oberinspektorat endgültig vom Obersten Berggericht getrennt. Neue Ersatzberggerichte in anderen Städten ersetzten die alten Berggerichte in der Zips-Gemer-Region.

Im Jahr 1789 wurde das Hauptamt in Schmöllnitz zum Inspektoratsamt erhoben und beaufsichtigte sieben Oberämter. Die Bergmeister wurden von der Gemeinde gewählt, mit Ausnahme von Schwedler/Švedlár, Schmöllnitz/Smolník, Stoß/Štós und Zipser Neudorf/Spišská Nová Ves, deren Ernennung vor dem Oberbergericht in Schmöllnitz erfolgen musste.

Beispielhaftes Miteinander

Die Umsetzung der Reform wäre ohne die Mitwirkung von Beamten-Gruppen nicht möglich. Maria Theresia hat am 25. April 1747 beschlossen, das Bergamt in Schmöllnitz und den gesamten Oberungarischen Bergbau aus der Zuständigkeit der Zipser Kammer in Kaschau herauszunehmen und dem Hauptkammergrafen in Schemnitz zu unterstellen. Es wurden Beamten-Gruppen herangebildet, um die Zusammenarbeit zwischen den Verwaltungen zu verbessern.

Ein Beispiel für diese Zusammenarbeit ist Laurentius Litschko, ein Beamter des Obergrafkammeramtes in Schemnitz. Im Juni 1753 arbeitete er als Inspektor für die Eisenhütten in Stoß und die Eisenhammerwerke in Obermetzenseifen. Im März 1768 arbeitete er noch in Stoß. Dort heiratete er und bekam vier Kinder. Dann ging er nach Schemnitz zurück. Dieser Fall zeigt, dass der Mensch immer wichtig ist und alles verändern kann.

Fazit

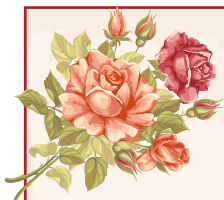
Die Verwaltungsgeschichte des Hauptkammerbezirksamtes und des Oberinspektoratsamtes in Schmöllnitz, einer von Deutschen bewohnten Region, ist über Jahrhunderte hinweg überregional von Bedeutung. Diese Geschichte zeigt, wie Zusammenarbeit auf friedliche Weise funktionieren kann. Sie ist ein wertvolles Kulturerbe, das es zu erforschen und zu bewahren gilt.

Oswald Lipták



@smolnik.sk

Schmölnitz auf einer alten Postkarte



Wir gratulieren



Region II. Hauerland

- Die OG des KDVs in Nitrianske Pravno/Deutsch-Proben gratuliert Miroslav Valchovník zum 73., Viera Kuklová zum 67., Werner Diera (Priwitz) zum 65., Peter Haluš zum 61. und Katarína Richterová zum 47. Geburtstag. Viel Gesundheit, Freude und Zufriedenheit verbunden mit Gottes Segen.
- Die OG des KDVs in Tužina/Schmiedshau gratuliert Júlia Rendeková zum 81., Hedwig Herbrík zum 78., Mária Kmeřková zum 76., Ján Henzel zum 61., Erika Kučerová zum 60., Ing. Jozef Ďurica zum 58., Silvia Polanská zum 53., Eva Hrabovská zum 52. und Erika Igazová zum 42. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute, viel Gesundheit, Glück und Freude in den kommenden Jahren.
- Die OG des KDVs in Horná Štubňa/Ober-Stuben gratuliert Oľga Chorvátová zum 78., Ing. Erik Hirschner zum 48., Anton Poruba (Turz-Sankt Martin) zum 51., Daniel Prokša (Bad Stuben) zum 53. und Eva Sásiková zum 74. Geburtstag. Alles Gute, beste Gesundheit und Gottes Segen!
- Die OG des KDVs in Krahule/Blaufuss gratuliert Alojz Pittner zum 70. Geburtstag. Wir wünschen von ganzem Herzen alles Gute, Gesundheit und Gottes Segen.
- Die OG des KDVs in Handlová/Krickerhau gratuliert Anna Masárová zum 79., Irena Pásztoová zum 78., Mária Mitošíňková zum 71. und Jozef Padyšák zum 62. Geburtstag. Von ganzem Herzen wünschen wir alles Gute, Gesundheit und Gottes Segen.
- Die OG des KDVs in Kľačno/Gaidel gratuliert Oľtília Leitmanová zum 85., Anna Čizňiarová zum 81., Anna Ertlová zum 76., Pavlína Mendelová zum 72., Magdaléna Langsfeldová zum 71., Alena Benešová zum 67., Beata Slobodová zum 60. und Kamil Kobza zum 50. Geburtstag. Wir wünschen euch viele schöne Jahre, Freude soll offen zeigen, Freude soll lachen, glänzen und singen, Freude soll immer euch begleiten. Von Herzen, eure Gaidler.
- Die OG des KDVs in Turček/Oberturz gratuliert Margita Gajdošová zum 87., Gizella Pittnerová zum 72., Anna Baniariová zum 66. und Margita Stračinová zum 53. Geburtstag. Wir wünschen viel Glück bei bes-

ter Gesundheit und Zufriedenheit mit Gottes Segen in den weiteren Lebensjahren.

- Die OG des KDVs in Malinová/Zeche gratuliert Mgr. Edita Grossová zum 63., Ivan Filkorn d.Ä. zum 59., Martin Richter zum 50., Erika Perinová zum 41. und Monika Krebsesová zum 48. Geburtstag. Wir wünschen viel Glück, Gesundheit und Zufriedenheit in den weiteren Jahren.
- Die OG des KDVs in Kunešov/Kuneschhau gratuliert Margita Stenzlová zum 69. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute, beste Gesundheit und Gottes Segen.

Region III. Oberzips

- Die OG des KDVs in Poprad/Deutschendorf gratuliert Richard Nitsch zum 84., Ing. Lýdia Krišková zum 79., Mgr. Kristína Plevová zum 69. und Robert Nitsch zum 52. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute, Gesundheit und Gottes Segen.
- Die OG des KDVs in Kežmarok/Kesmark gratuliert Štefan Kredatus zum 74. und Ing. Ján Richtarčík zum 59. Geburtstag. Zum Geburtstag wünschen wir besonders beste Gesundheit, eine Menge Lebensfreude und viel Glück für die nächsten Jahre.
- Die OG des KDVs in Chmeľnica/Hopgarten gratuliert Johann Krafcik zum 76., Maria Recktenwald zum 75., Stefan Dufala zum 71., Milan Stupak zum 70., Marta Krafcik zum 70., und Milan Šoltys zum 68. Geburtstag. Wir wünschen von Herzen alles Gute, Glück, viel Gesundheit, Gottes Segen und Sonnenschein in den kommenden Jahren.

Region IV. Unterzips

- Die OG des KDVs in Mníšek nad Hnilcom/Einsiedel an der Göllnitz gratuliert Mgr. Elza Syčová zum 84., Magdaléna Hóltz zum 73., Mária Marcinková zum 69., Elvira Rešovská zum 57. und Adriana Vozárová zum 52. Geburtstag. Alles Gute, Gesundheit, Glück und Gottes Segen immer nur auf euren Wegen!
- Die OG des KDVs in Dobšiná/Dobschau gratuliert Mgr. Maria Szöllösová zum 86., Soňa Ujčíková zum 74. und Štefan Štempel zum 61. Geburtstag. Nur frohe Tage soll es geben, Gesundheit, Glück und ein langes Leben!

- Die OG des KDVs in Gelnica/Göllnitz gratuliert Amália Hannelová zum 85., Mária Pentková zum 53. und Ivan Varga zum 40. Geburtstag. Wir wünschen von ganzem Herzen alles Gute, Gesundheit und viel Zufriedenheit.

- Die OG des KDVs in Smolnícka Huta/Schmölnitz Hütte gratuliert Viera Šafařová zum 76., Ján Bukšár zum 64., Stanislav Panaschko zum 45., Mária Májovská zum 72. und Jarmila Hoffmann zum 61. Geburtstag. Was du heute auch immer tust, tue es ganz! Die Menschen um dich herum werden begeistert sein.

- Die OG des KDVs in Smolník/Schmölnitz gratuliert Mária Erbnová zum 82. Geburtstag. Wir wünschen von ganzem Herzen alles Gute, Gesundheit, Zufriedenheit und Gottes Segen in weiteren Jahren.

- Die OG des KDVs in Švedlár/Schwedler gratuliert Viliam Gastgeb zum 76., Anna Želinská zum 69., Margareta Danielisová zum 63., Erich Rozner zum 59., Ladislav Roth zum 52. und Sylvia Patzová zum 48. Geburtstag. Wenn man dich hasst, wenn man dich liebt, wenn man dir nimmt, wenn man dir gibt, wenn man dich schilt, wenn man dich ehrt und was dir sonst noch wiederfährt, bleib ungestört und abgeschieden, in deinem Grunde mit Gott zufrieden! Zum Geburtstag Glück und Segen, auf allen euren Lebenswegen.

Region V. Bodvatal

- Die OG des KDVs in Medzev/Metzenseifen gratuliert Margita Adamiak zum 72., Daniela Böhm zum 33., Maria Gedeon zum 53., MUDr. Gabriela Kolenič zum 67., Simona Herich zum 23., Matilda Kadlec zum 69., Lenka Kostka zum 44., Robert Macorlik zum 47., Tibor Pačay zum 61., Ing. Henriete Šilarsky zum 60., Vavrínek Tomáš zum 79., Karol Schmiedt zum 77., Magda Schmiedt zum 76., Samuel Schmer zum 21., Inge Fabian zum 60., Tibor Frantz zum 70., Tatiana Feliks zum 40., Darius Goran Toth zum 20. und Gabriel Revický zum 74. Geburtstag. Gesundheit, Glück und Wohlergehen, damit soll es auch im nächsten Lebensjahr gut weitergehen. Alles Gute zum Geburtstag.
- Die OG des KDVs in Vyšný Medzev/

Ober-Metzenseifen gratuliert Ing. Renata Balogová zum 55., Kristina Dulová zum 67., Eva Flachbartová zum 77., Anna Schürgerová zum 68., Danica Schmiedtová zum 73., Regina Eližerová zum 72., Ing. Peter Schwartz zum 73., Helena Haviarová zum 71. und Hilda Gašparová zum 79. Geburtstag. Wieder ist ein Jahr vorbei, jeder Wunsch soll erfüllt nun sein. Schau nach vorne nie zurück, das bringt viel Lebensfreude und erwünschtes Glück.

• Die OG des KDV in Košice/Kaschau gratuliert Eva Bendičaková zum 87., Miroslav Kondrát zum 73., Ľuboslava Fedorová zum 68. und Mgr. Adriana Hašková zum 47. Geburtstag. Von ganzem Herzen wünschen wir alles Gute, viel Gesundheit und Zufriedenheit!

In stiller Trauer



Die OG des KDV in Vyšný Medzev/Ober-Metzenseifen verabschiedete sich von ihrem Mitglied,
Frau Karin Šebestová,
die uns in ihrem nicht vollendeten 48. Lebensjahr für immer verlassen hat. Unsere Herzen sind voller Trauer. Gott gebe ihr die ewige Ruhe.

František Hýbl verstorben

Am 16. August 2024 ist der angesehene Historiker František Hýbl im Alter von 83 Jahren verstorben. Er setzte sich maßgeblich dafür ein, dass die Umstände der Tötung von 267 Karpatendeutschen auf den Schwedenschanzen bei Prerau/Přerov in der Nacht vom 18. auf den 19. Juni 1945 stärker in das Bewusstsein der breiten Öffentlichkeit gelangten.

František Hýbl wurde am 10. Juni 1941 in Zittenhof/Citov geboren. Er arbeitete zunächst als Pädagoge und ab 1969 am Geschichtsinstitut des Comenius-Museums in Prerau, dessen Direktor er 1992 wurde. Viele Jahre verbrachte er damit, die Details des Massakers an den Schwedenschanzen zu erforschen. Er verfasste auch die umfangreiche Publikation „Was geschah am 18./19. Juni 1945 auf den Schwedenschanzen in Prerau?“ dazu, die 2023 im Leipziger Verlag Tschirner & Kosová herauskam.

Hýbl sorgte dafür, dass ein Mahnmal auf dem Friedhof in Prerau und am Ort des Geschehens auf den Schwedenschanzen errichtet wurde. Die Namen der Opfer wurden ermittelt und mit Hilfe der Deutschen Kriegsgräberfürsorge in Granit verewigt. Außerdem setzte Hýbl sich dafür ein, dass die sterblichen Überreste der Opfer entdeckt und nach Prerau überführt wurden. Für sein Engagement wurde er unter anderem 2017 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Auch die Karpatendeutschen schätzen seine Leistungen für die Aufarbeitung der Geschichte im Einsatz für die Wahrheit hoch.

Red



František Hýbl erhielt 2017
das Bundesverdienstkreuz für sein Engagement.



František Hýbl (Mitte) bei der Gedenkveranstaltung 2018 in Prerau

Die Publikation über die Ereignisse
auf den Schwedenschanzen

Liebe Leserin, lieber Leser,



einige Tage meiner Urlaubszeit habe ich Ende August in München und Umgebung verbracht. Neben den dortigen weltbekanntesten Orten widmete ich einen Tag dem neuen Sudetendeutschen Museum in München. Für mich, der vor drei Jahrzehnten unser Museum der Kultur der Karpatendeutschen ins Leben gerufen hat, war der Besuch fachlich, aber auch emotional ein tiefes Erlebnis. Ja, ich bin mir der Unterschiede durchaus bewusst – ob es um die Entwicklung der musealen Darstellungen die vergangenen 30 Jahre über, das unterschiedliche Potenzial der Sudeten- und Karpatendeutschen oder die finanziellen Möglichkeiten und so weiter geht. Bei beiden Museen, die bedeutsame Träger der Gruppenidentität der Sudeten- und Karpatendeutschen sind, hat sich deutlich gezeigt, wie wichtig die Erinnerung und Erinnerungskultur sind, denn, wie der ehemalige deutsche Bundespräsident Roman Herzog sagte: „Keine Gemeinschaft, keine Gesellschaft, auch kein Staat kann ohne Erinnerung leben. Ohne Erinnerung zu leben, bedeutet ja ohne Identität und damit ohne Orientierung zu leben.“

Seit der Grundsteinlegung am 16. September 2016 entstand das Museumsgebäude in München nach einem Entwurf des Architekturbüros pmp architekten. Der monolithische Baukörper mit seiner hellen Sandsteinfassade zählt zu den neuen Ar-

chitektur-Highlights der Landeshauptstadt. Zwischen 2016 und 2020 hat ein Team aus Wissenschaftlern, Gestaltern und Medienplanern die Dauerausstellung erarbeitet. Das Sudetendeutsche Museum wurde im Oktober 2020 eröffnet. Auf insgesamt fünf Ebenen erzählt das Museum mit einem modernen, digitalen und auditiven Konzept die 1100-jährige Geschichte der Sudetendeutschen. Die Dauerausstellung dokumentiert die deutsche Besiedlung in den Ländern Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien. Sie spannt einen weiten historischen Bogen von der inneren Entwicklung dieser Gebiete bis zu den Nationalitätenkonflikten der Neuzeit. Der Reichtum an Traditionen, Bräuchen und Ausdrucksformen der Sudetendeutschen wird bewusst gemacht, ebenso wie die Themen Flucht und Vertreibung. Ein modernes Konzept mit rund 900 Objekten und 30 interaktiven Medienstationen und viersprachigem Multimediaguide leitet durch die Ausstellung. Als Besonderheit ist unter anderem das längste Motorrad der Welt von der Marke Böhmerland zu sehen.

Der Besuch des Museums bestätigte die sehr guten Beziehungen der Karpatendeutschen Landsmannschaft und des Karpatendeutschen Vereins: Das Sudetendeutsche Museum besuchten die Bundesvorsitzende der Karpatendeutschen Landsmannschaft in Deutschland, Brunhilde Reitmeier Zwick,

und ich als Vorsitzender des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei gemeinsam. Sicher war es ein klares Zeichen unserer guten Kontakte und Zusammenarbeit. Uns beide begleitete der Direktor des Sudetendeutschen Museums, Dr. Stefan Planker, der uns ausführlich über den Bau des Museums und die Errichtung der Dauerausstellung informierte.

Neben der Dauerausstellung werden in der Galerie des benachbarten Sudetendeutschen Hauses auch Sonderausstellungen gezeigt. Derzeit findet man dort eine Ausstellung anlässlich des 50. Todestages von Oskar Schindler mit dem Titel „Oskar Schindler – Lebemann und Lebensretter.“ Dr. Planker widmete uns eine hervorragende Führung, für welche wir ihm dankbar sind.

Zum Schluss nur eines: Wenn Sie die Gelegenheit haben, besuchen Sie das Sudetendeutsche Museum in München an der Hochstraße 10. Es lohnt sich.

Ihr
Ondrej Pöss



B. Reitmeier-Zwick, S. Planker (r.) und O. Pöss



Das Sudetendeutsche Museum in München

KARPATENBLATT, mesačník Nemcov na Slovensku. Realizované s finančnou podporou Fondu na podporu kultúry národnostných menšín.

Vydavateľ: Karpatkonemecký spolok, Lichardova 20, 040 01 Košice, IČO 17 083 664

Roč.: 33. • **Číslo:** 382 • Uzávierka do 5. každého mesiaca • Dátum vydania: 15.09.2024

ISSN - 1336-0736 • **Evidenčné číslo:** 3095/09 • **Náklad:** 2000 výtlačkov

Korešpondenčná adresa redakcie: Redakcia Karpatenblatt, Lichardova 20, 040 01 Košice

Tel.: +421-55-622 41 45 • **E-Mail:** karpatenblatt@gmail.com • **Web:** www.karpatenblatt.sk • **IBAN:** SK89 1100 0000 0026 2801 6701 • **BIC:** TATRSKBX

Séfredaktor: Katrin Litschko M. A. • **Predseda redakčnej rady:** Dr. Ondrej Pöss, CSc. • **Grafika a pre-press:** Beki Design, s. r. o., Košice • **Nepredajné**